

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags) Monatl. Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezie-
hungen DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 163

Montag, den 18. Juli 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pfg.

Heute vormittag 10 Uhr erste Sitzung in Genf

Deutschlands Einheit Konferenz-Thema Nr. 1

Gestern gemeinsame Besprechungen der Regierungschefs

Genf. (Korr.) Nach abschließenden Vorbesprechungen der westlichen Regierungschefs und Außenminister wurde von britischer Seite gestern abend in Genf erklärt, daß die Westmächte die deutsche Wiedervereinigung am Montag zum Problem Nummer 1 der Genfer Konferenz erheben werden. Sie seien gleichzeitig bereit, den sowjetischen Sicherheitswünschen entgegenzukommen. Es wurde angedeutet, daß Eisenhower, Eden und Faure in ihren Eröffnungsreden die Formel Wiedervereinigung plus Sicherheit mit stärkstem Nachdruck vertreten werden.

Neben gemeinsamen Besprechungen der Regierungschefs und der Außenminister fanden noch besondere Unterredungen Edens und Faures mit Eisenhower bei Besuchen statt, die der britische Premierminister und der französische Ministerpräsident dem amerikanischen Präsidenten abstatteten. Die Viermächtekonferenz wird heute vormittag um zehn Uhr unter dem Vorsitz Präsidenten Eisenhower eröffnet. Vorher begrüßt der Generalsekretär der UNO, Dag Hammarskjöld, die Delegation.

Der erste Kontakt mit der sowjetischen Delegation waren gestern Höflichkeitssuche, bei denen Verfahrensfragen besprochen wurden. Molotow stattete den Außenministern aller drei Westmächte Besuche ab, die je etwa eine Viertelstunde dauerten. Am Abend waren Bulganin und Chruschtschow Gäste des französischen Ministerpräsidenten Faure.

Die Ausgangspunkte der Konferenz wurden gestern abend in westlichen Kreisen folgendermaßen gekennzeichnet: 1. Die Frage der deutschen Wiedervereinigung ist von einem Sicherheitspakt, den die Sowjetunion wünschen, nicht zu trennen. Die Einigkeit der drei Westmächte in diesem Punkt sei vollständig. 2. Dem Sicherheitsbedürfnis der Sowjetunion soll Rechnung getragen werden, aber nicht unter Schwächung der Sicherheit des Westens.

Kardinal Mindszenty frei

Wien. (Korr.) Der ungarische Kardinal Mindszenty ist am Wochenende überraschend aus seiner jahrelangen Haft entlassen worden. Das ungarische Justizministerium teilte mit, daß es dem 63jährigen Kardinal, der vor mehr als sechs Jahren zu lebenslänglicher Haft verurteilt worden war, eine Unterbrechung seiner Haft gestatte. Als Begründung wurde das Alter und der Gesundheitszustand des Gefangenen angegeben und auf zwei Gesuche des katholischen Episkopats in Rom und Mindszentys hingewiesen. Mindszenty wird eine Wohnstätte zugewiesen, die von der katholischen Bischofskonferenz ausgesucht werden soll. Diplomatische Beobachter in Wien äußerten die Vermutung, daß diese Entscheidung weniger innenpolitische als außenpolitische Gründe habe, und daß das Regime dadurch seinen guten Willen für die Möglichkeit der Koexistenz unter Beweis stellen wolle.

Die Ankunft auf dem Genfer Flugplatz

Nationalhymne der Sowjetunion erinnert an alte Zarenhymne

Genf. (dpa) Als letzter der „Großen Vier“ kam gestern morgen gegen 9 Uhr die sowjetische Delegation mit Bulganin, Parteisekretär Chruschtschow und Verteidigungsminister Schukow in Genf an. Sie hatten die Nacht in Ostberlin verbracht. Der Schweizerische Bundespräsident Max Petitpierre begrüßte die Sowjets, und ein Musikzug spielte die Nationalhymne der Sowjetunion, deren Weise und Text an die alte Zarenhymne erinnert. Erster Höhepunkt war die Ankunft der westlichen Regierungschefs gewesen. Eine viermotorige „Viscount“ brachte Premierminister Eden, Lady Eden und die Begleitung des Premiers nach Genf.

Sport in Kürze

Der Große Preis von England wurde zu einem Triumph der Mercedeswagen. Moss, Fangio, Kling und Taruffi belegten die ersten Plätze. Fangio ist wieder Weltmeister.

Altmeister Willi Schultheis (Hamburg) gewann das erste Deutsche Dressurturnier vor dem 19jährigen Reiner Klimke (Münster). Im Deutschen Springturnier war Weltmeister Winkler nicht zu schlagen.

Sieger des Düsseldorfer Tennisturniers wurden Doris Hart (USA) und Jaroslav Drobný.

Heros Dortmund errang in Bad Reichenhall zum achten Male die Deutsche Mannschaftsmehrmehrschaft im Ringen.

Die Spruchkammer des Westdeutschen Fußballverbandes befahl sich erneut mit dem Fall Rappenberg und kam diesmal zu einem für Westfalia Herne günstigen Urteil. Herne bleibt in der 1. Liga.

Bei den internationalen Motorradrennen in Assen (Holland) streikten die Fahrer, bis sie eine höhere Gage erhielten.

Heinz Fütterer wurde in Karlsruhe über die Sprintstrecken zweimal von dem Amerikaner Thane Baker geschlagen.



BUNDESKANZLER NUR MIT SEILBAHN ERREICHBAR

In Mürren, im Berner Oberland, 1650 m ü. d. M., einem der reizvollsten Ferienorte der Schweiz, verbringt Bundeskanzler Dr. Adenauer seinen sechswöchigen Ferienaufenthalt, den er morgen antreten will. Mürren liegt 800 Meter über dem steilabfallenden Lauterbrunnental bei Interlaken auf einem kleinen Bergplateau. In dem nur wenige hundert Einwohner zählenden Kurort gibt es weder Autos noch Motorräder, denn er ist von Lauterbrunn aus nur mit einer Seilbahn erreichbar. Unser Bild zeigt das Chalet, in dem Dr. Adenauer wohnt. Das nach außen hin einfach aussehende Alpenhaus ist innen mit allem Komfort wie ein Schloss ausgestattet. Es hat sieben Zimmer, Küche und Wirtschaftsraum, Bad, Warmwasser, Kühlschrank und offenes Kaminfeuer.

Freiwilligengesetz angenommen

Bundestag ermöglicht Einstellung von 6000 Freiwilligen — Bedenken der SPD: ungünstiger Zeitpunkt

Bonn. (dpa) In der letzten Sitzung vor seinen Sommerferien hat der Bundestag ein Gesetz verabschiedet, das erforderlich ist, um die Aufstellung neuer deutscher Streitkräfte vorzubereiten. Das vom Sicherheitsausschuß des Bundestages im Gegensatz zur Regierungsvorlage wesentlich abgeänderte Freiwilligengesetz wurde gegen die Stimmen der SPD angenommen.

Seine politisch wichtigste Bestimmung ist, daß die Organisation der Verteidigung, besonders die Spitzengliederung

der Streitkräfte und die Organisation des Bundesverteidigungsministeriums, besonders gesetzlich geregelt werden muß.

Den Pariser Verträgen verpflichtet

Bundeskansler Dr. Adenauer, Bundesverteidigungsminister Blank und Sonderminister Strauß unterstrichen in ihrer Erwidern auf Bedenken der SPD — die Notwendigkeit deutscher Streitkräfte, zu deren Aufstellung sich die Bundesrepublik in den Pariser Verträgen und als Mitglied der NATO verpflichtet hat. Die SPD, die in den Ausschüssen an der sachlichen Fassung der Gesetze mitgearbeitet hat, begründete die Ablehnung des Freiwilligengesetzes damit, daß das Gesetz im Hinblick auf die Genfer Konferenz zu einem ungünstigen Zeitpunkt verabschiedet werde, und daß die Aufrüstung die Wiedervereinigung Deutschlands erschwere.

Erdtruppen im Atomzeitalter

Diesen Einwänden hielt Dr. Adenauer entgegen, daß die Westmächte bei den Genfer Verhandlungen von der loyalen

Haltung der Bundesrepublik zu den Pariser Verträgen überzeugt sein müßten. Andere Bedenken der SPD ergaben sich aus der Frage, ob Erdtruppen im Atomzeitalter überhaupt noch Bedeutung haben. Die SPD verwies dabei auf die letzten NATO-Manöver in der Bundesrepublik, bei denen der Einsatz von Atomwaffen erprobt wurde. Minister Blank erwiderte, daß „möglicherweise“ keine Seite Atomwaffen einsetzt und in diesem Fall die Erdtruppen und damit auch die deutschen Divisionen eine Kriegsgefahr in Europa verhindern helfen. Minister Strauß sagte, der wirksamste Schutz gegen den Krieg sei die Abschreckung des Angreifers.

Und die Zivilbevölkerung?

Durch Peter Blachstein brachte die SPD ihre Forderung auf besseren Schutz der Zivilbevölkerung vor den Folgen eines Atomkrieges vor. Blachstein bedauerte, daß die Bundesregierung zwar neun Milliarden für die Wiederaufrüstung, aber nur wenige Millionen für den zivilen Luftschutz bereitstelle. Dazu teilte Bundesinnenminister Dr. Schroeder mit, daß ein umfassendes Luftschutzprogramm für drei Jahre 1,2 Milliarden Mark erfordern wird. 82 Millionen Mark würden noch in diesem Rechnungsjahr dafür eingesetzt.

38 Tote und 100 Verletzte in Casablanca

Straßenkämpfe im Eingeborenenviertel — „Tod für Grandval“

Casablanca. (dpa) Die marokkanische Hafenstadt Casablanca erlebte auch am Wochenende schwere Unruhen, die gestern noch anhielten. Zwei Marokkaner wurden gestern im Arabenviertel der Stadt getötet, als eine Handgranate in einen Kraftwagen geworfen wurde. Am Sonntagabend kamen bei Straßenkämpfen zwischen Fremdenlegionären und Marokkanern im Eingeborenenviertel fünf Marokkaner ums Leben, 47 wurden verletzt.

Die Zahl der Opfer der Unruhen, die seit Freitag anhalten, hat sich damit auf 38 Tote und fast 100 Verletzte erhöht. Fremdenlegionäre bewachen die Eisenbahnlinie Casablanca-Marrakesch, nachdem Freischärler Telefonmasten an der Strecke umgestürzt und versucht hatten, die Eisenbahnlinie mit Steinen zu blockieren.

In vielen Teilen der Stadt, besonders aber im neuen Eingeborenenviertel, zeugen umgestürzte und ausgebrannte Kraftwagen, gepöndelte Geschäfte und rauchgeschwärzte Ruinen von den heftigen Zu-

sammenstößen der letzten Tage. Panzerwagen und Soldaten der Fremdenlegion, Fallschirmjäger und Senegal-Scharfschützen sichern die Straßen, seitdem nach Verhängung des Ausnahmezustands die Militärbehörden die Verantwortung für die öffentliche Sicherheit in der Stadt übernommen haben.

Der neue französische Generalresident für Marokko, Gilbert Grandval, wurde am Samstagmittag von einer feindseligen Menge von etwa 7000 Europäern vor der Kathedrale von Casablanca empfangen, als er an den Beisetzungsfestlichkeiten für die Opfer des Sprengstoffanschlags teilnehmen wollte. Französische Veteranen senkten ihre Fahnen und versperren Grandval den Eintritt in die Kathedrale. Mit einer energischen Handbewegung bahnte sich Grandval seinen Weg, begleitet von einem Pfeifkonzert und Buh-Rufen der Anwesenden. Beim Verlassen der Kathedrale griffen die erregten Europäer ihn tätlich an, so daß die Polizei ihn schützen mußte. Während die Menge „Tod für Grandval“ rief, geleiteten zwei Generale den Generalresidenten an seinen Wagen.

Bisher 76 Todesopfer und zahlreiche Verletzte

Wochenende schwerer Verkehrs-Katastrophen

In Chile, Chikago, Mexiko, Frankreich und im Odenwald

Hamm. (Eig. Bericht) Das Wochenende stand nicht nur im Zeichen der bevorstehenden Genfer Konferenz, sondern auch schwerster Verkehrslücke. Bei einem Eisenbahnzusammenstoß in Chile: 31 Tote. Bei Flugzeugabstürzen in Chikago: 19 Tote und 24 Verletzte, in Mexiko: 22 Tote. Bei Omnibusunfällen wurden in Frankreich vier Personen getötet und im Odenwald 40 verletzt. Ein Wagen des Simplon-Orient-Expresses entgleiste und riß mehrere andere Wagen aus den Schienen: 17 Leichtverletzte.

In der Nähe der chilenischen Hauptstadt Santiago ereignete sich gestern ein schweres Eisenbahnunglück. Bei dem Zusammenstoß zweier Personenzüge sind bisher 31 Tote gezählt worden. Das Unglück ereignete sich in dichtem Nebel. Ein Personenzug, der von Santiago nach San Rosendo unterwegs war, mußte auf der Station San Bernardo halten. Ein nachfolgender Personenzug fuhr in die letzten Wagen des haltenden Zuges hinein und zertrümmerte sie.

Flugzeuge stürzten ab und verbrannten

Bei einem schweren Flugzeugunglück auf dem Flugplatz von Chikago sind gestern mittag nach bisherigen Berichten 19 Personen getötet und 24 verletzt worden. Ein zweimotoriges Flugzeug vom Typ „Convair“ streifte bei der Landung eine Reklametafel, prallte gegen die Umzäunung des Flugplatzes und ging in Flammen auf. Unter den Toten sind der Pilot und die Stewardess.

Beim Absturz eines zweimotorigen Flugzeuges in der Nähe von Oaxaca in Süd Mexiko wurden 19 Passagiere und drei Besatzungsmitglieder getötet. Das Flugzeug war auf dem Wege von Acapulco am Pazifik nach Oaxaca. Es stürzte kurz vor der Landung in gebirgigem Gelände ab und verbrannte.

Omnibusse sausten in die Tiefe

Ein Omnibus mit vierzig Touristen stürzte in der Nähe von Saint Laurent de Cerdans in Südwestfrankreich in einen sechzig Meter tiefen Abgrund. Nach Berichten der örtlichen Polizei kamen vier Personen ums Leben. 25 der Omnibusinsassen wurden verletzt, davon fünf schwer.

Vierzehn Verletzte forderte ein Autobusunglück bei Untersteinach im Odenwald. Auf der kurvenreichen Landstraße ins hessische Neckartal kam ein vollbesetzter Reiseautobus auf Bruchsal in einer Linkskurve mit dem rechten Vorderrad von der asphaltierten Straße ab auf die dort sehr schmale Grasnarbe. Diese gab nach, so daß der Fahrer des Wagens die Gewalt über das Fahrzeug verlor. Der Autobus stürzte die zehn Meter hohe Böschung hinunter, wobei er sich zweimal überschlug.

Im Tunnel entgleist

Ein Schlafwagen des Simplon-Orient-Expresses entgleiste nachts in einem Tunnel im französischen Jura zwischen Mouchard und der Schweizer Grenze. Der Wagen stürzte um und riß mehrere andere Wagen aus den Schienen. Wie durch ein Wunder wurden nur 17 Reisende leicht verletzt.

Hitzerekord in NRW: 32 Grad

Den Temperaturrekord schoß Nordrhein-Westfalen ab, wo in einigen Teilen des Landes bis zu 32 Grad im Schatten gemessen wurden. Hier wie überall waren schattige Gastwirtschaften von den Mittagsgütern an hoffnungslos überfüllt.

Bei strahlend blauem Himmel und drückender Hitze herrschte gestern an der Aachener Grenze ein Verkehr wie Pfingsten. Besonders stark war der Reiseverkehr aus Belgien und Holland in die Bundesrepublik, der etwa zwei Drittel der Ein- und Ausreisenden ausmachte.

Das deutsche Fernsehen wird heute von 9.25 Uhr an die Eröffnung der Genfer Viererkonferenz übertragen.

Im Grenzdurchgangslager Pöding bei Bad Reichenhall trafen am Wochenende aus Kairo 53 ehemalige deutsche Fremdenlegionäre ein, denen im Suezkanal die Flucht von Bord eines Transportschiffes gelungen war.

Die Engländerin Phyllis Sispara, die während des Krieges einen damals im englischen Exil lebenden Tschechen geheiratet hatte und seit Kriegsende mit ihrem Mann in Prag lebte, ist zusammen mit ihren drei Kindern nach Großbritannien zurückgekehrt.

Eine Abordnung der Evangelischen Kirche wird am 20. August für 14 Tage zum Besuch der Orthodoxen Kirche Moskaus und anderer Orte in die Sowjetunion abreisen.

Der indische Ministerpräsident Nehru sagte in Neu-Delhi, das Deutschlandproblem sei eine der wichtigsten Fragen, die auf der Viermächtekonferenz in Genf ernsthaft erörtert werden müßten.

Die ersten Waffenlieferungen aus USA nach dem Militärabkommen zwischen der Bundesrepublik und Amerika sollen im Frühjahr 1956 anlaufen.

Die Friedensverhandlungen zwischen der Sowjetunion und Japan wurden in London nach fast zweiwöchiger Unterbrechung wieder aufgenommen.

Der argentinische Staatspräsident Peron kündigte das Ende der peronistischen Revolution und den Beginn einer verfassungsmäßigen Regierung an, unter der das Land alle in der Verfassung vorgesehenen Freiheiten und Garantien genießen werde.

Das freie Wort

Zehn Jahre Sackgasse

G. A. Wenn heute die Regierungschefs der „Großen Vier“ im Völkerverbundpalast feierlich zusammentreten, werden fast auf die Stunde genau 10 Jahre vergangen sein, daß sich in Potsdam die damaligen „Großen Drei“ zu einer Konferenz zusammenfanden, auf der sie nach der Niederwerfung Deutschlands auf den Ruinenfeldern des Krieges ein besseres Mitteleuropa aufzubauen gedachten. Der innere Zusammenhang zwischen den beiden Treffen liegt so klar auf der Hand wie die Ironie aus der Geschichte herausleuchtet, die wiederum auf die Stunde genau 10 Jahre nach der Kapitulation vom 8. Mai 1945 am 8. Mai 1955 einen westdeutschen Teilstaat in das westliche NATO-Bündnis eintreten ließ. Wer sich noch zwischen dem wirren Wust von Zweckpropaganda, Geschichtsklitterung und Massenwahn ein Gefühl für die wirklich bewegenden Kräfte im Völkerverbund bewahrt hat, hört deutlich das scheppernde Klackern der Kolbolen, mit dem sie hinter den Kulissen der Weltgeschichte die zehnten Jahrestage von Kapitulation, UNO-Gründung und Potsdam-Konferenz begleiten.

Gewiß ist die Weltgeschichte in den letzten 10 Jahren nicht stehen geblieben. Aber die Sackgasse, in der sich die Staatsmänner der Großen, um nicht sagen zu müssen die großen Staatsmänner, seitdem tummeln, ist noch immer dieselbe. Wo man in Potsdam aufhörte, versucht man in Genf wieder anzufangen. Was dazwischen liegt, ist menschlich unendlich viel Leid, propagandistisch kalter Krieg und ideologisch kalter Kaffee.

Alles Übel begann damit, daß man im Westen dem Kriegsausgang den Sinn beigemab, daß das Böse nun unterlegen sei und das Gute gesiegt habe. Daß sehr viel Böses unterlegen war, wird heute niemand mehr bestreiten. Aber daß alles, was unterlegen war, nun gleichzeitig auch böse gewesen sein soll, war einer der ersten großen Denkfehler. Schon daß man nach Potsdam ging, um sich an dem Siegeschmaus zu laben, hatte für den Westen eine durchaus symbolische Bedeutung. Sinngefallig sollte die Vernichtung Preußens damit zum Ausdruck gebracht werden. Die Vertreibung von Millionen Deutschen aus ihrer Heimat wurde vom Westen um so leichter hingenommen, als es sich ja um Preußen handelte.

Nur so konnte es geschehen, daß ausgerechnet die Amerikaner noch mit der Idee nach Potsdam kamen, daß Deutschland zerstückelt werden müsse. Zwar hatten auch Churchill und Eden mit dem Gedanken einer Donaumonarchie von Baden bis Ungarn gespielt, ihn aber wieder aufgegeben, während sich Stalin von einer Teilung Deutschlands aus nichts Gutes mehr versprach. So nur konnte es geschehen, daß die Bildung einer gesamtdeutschen Regierung unter dem alliierten Kontrollrat am Einspruch Amerikas scheiterte, das darin eine zu große Konzession der „Guten“ an die „Bösen“ sehen wollte. Daß schließlich nicht einmal für die wichtigsten Gebiete gemeinsame Staatssekretariate unter dem Kontrollrat zustandekamen, aus denen sich ja im Laufe der Jahre eine gemeinsame deutsche Regierung hätte entwickeln können, war dem Veto Frankreichs zu verdanken.

Es ist gut, sich daran zu erinnern, daß es ursprünglich der Westen war, der erst das Gerüst geliefert hat, in das später die Sowjetunion den Eisernen Vorhang einsetzten konnte. Nicht etwa, damit wir nun unsererseits wieder zu falschen moralischen Wertungen gelangen, sondern weil sich alle Probleme, auch jene, die Potsdam aufgeworfen und bis heute ungeklärt gelassen hat, um so besser lösen lassen, je mehr man sich über ihre Entstehung im klaren ist. Denn wenn heute in Genf von Wiedervereinigung die Rede ist, so bedeutet das nichts anderes, als daß die Mächte das, was sie mutwillig in Potsdam zerstörten, in Genf wenigstens notdürftig wieder zu flicken haben.

Bulganin machte eine Stadtrundfahrt

Streiflichter aus Genf — Eisenhowers Pressechef „Jim“ beantwortet merkwürdige Fragen

Das herrliche Sonnenwetter, das gestern nachmittag in Genf herrschte, lockte auch die sowjetische Delegation aus der Abgeschlossenheit ihrer Konferenzunterkunft ins Freie. Ministerpräsident Bulganin, Parteisekretär Chruschtschow und Marschall Schukow unternahmen in einer schweren Limousine in gemächlichem Tempo eine Stadtrundfahrt.

Pressevertreter, die während der Westmächtekonferenz vor der Villa Eisenhower in Creux-de-Genthod „auf Posten standen“, sahen die sowjetische Kavalkade mit starker Bedeckung an sich vorbeifahren. Die sowjetischen Staatsmänner hatten die Kopfbedeckung abgenommen und sahen entspannt und gut gelaunt aus.

Das „Weiße Haus“ am Genfer See

Die Villa Eisenhower ist nicht nur der Wohnsitz des Präsidenten, sondern während der Konferenzwoche zugleich das „Weiße Haus“ am Genfer See. Eisenhower hat ein regulär arbeitendes Präsidialbüro an den Konferenzort gebracht. Sein Personalchef, sein persönlicher Sekretär, der Verwaltungsdirektor und eine Reihe anderer Mitarbeiter arbeiten wie gewöhnlich unabhängig von der Konferenz, so daß Eisenhower auch von Genf aus seinen Amtspflichten als Präsident der Vereinigten Staaten weiter nachkommen kann.

Den sommerlich schwach besetzten Diensträumen der meisten Delegationen stand gestern ein unruhig durcheinander wirbelndes Pressehaus gegenüber. Die um Informationskämpfenden Journalisten sahen nur mit Wehmut auf das Schild über der „Informationstheke“, an der gewöhnlich die Dokumente und Texte von Reden ausgegeben werden. „Ruhe dich aus und entspann dich in der Schweiz“, steht auf dem Schild, aber an Entspannung war für die hemdsärmeligen an den Barockern sitzenden Journalisten gar nicht zu denken.

Wird Eisenhower Golf spielen?

Ein informatorischer „Lichtblick“ war gestern die Pressekonferenz des

„Weißen Hauses“ in der der Presse-sekretär des USA-Präsidenten, James Hagerty, das Neueste über die Dispositionen Eisenhowers bekannt gab. „Jim“, fragte ein amerikanischer Journalist mit der Ungezogenheit, die für die Konferenzen Hagerty kennzeichnend ist: „Hat der Präsident schon eine Ehrenkarte vom Genfer Golfklub erhalten?“ „Nicht, daß ich wüßte“, antwortete Hagerty todernt, „aber ich habe schon einmal gesagt, er erwartet nicht, daß er zum Golfspielen kommt, solange er hier ist.“

Ein anderer Neugieriger fragte auf der Pressekonferenz: „Stimmt es, Jim, daß die Frau des Präsidenten auch auf den Namen

Geneva getauft ist?“ Antwort: „Aber sicher.“ Noch mehr als dieses gewissenhafte Eingehen auf Bagatelfragen imponierte den europäischen Journalisten aber die ehrliche Offenheit, mit der Jim Hagerty seine Arbeitsweise programmatisch umriß: „Wenn ich eine Frage beantworten kann, werde ich sie beantworten. Wenn ich sie nicht beantworten kann, werde ich es sagen, und wenn ich etwas nicht weiß und sage, ich weiß es nicht, dann führe ich Sie nicht an der Nase herum, sondern meine es wirklich.“

Brieftauben nach Paris

In Genf wurden gestern zwölf Brieftauben mit winzigen Filmen von der Ankunft der „Großen Vier“ aufgefassen. Die Filme waren in kleinen grünen Röllchen, die man an den Beinen der Tauben befestigt hatte. Die Brieftauben gehören einer französischen Illustrierten und bringen die Filme nach Paris.

Frauenmord hält Italien in Atem

Enthaupteter Frauenkörper gefunden — Tote vermutlich Ausländerin

Rom. (Korr.) Seit Tagen sind die erfahrensten Kriminalisten Roms und ein Heer von Polizisten und Karabinieri eingesetzt, um den schauerlichsten Frauenmord zu klären, den Italien seit dem zweiten Weltkrieg erlebt hat. Zwei junge Leute fanden vor einigen Tagen an einer verschwiegenen Uferstelle am Albaner See bei Castel Gandolfo einen ent-haupteten nackten Frauenkörper. Der Mord an der Unbekannten liegt schätzungsweise rund zehn Tage zurück. Etwa zwanzig tiefe Messerschnitte, dazu Verwesungserscheinungen haben den Körper der toten Frau entstellt, deren Alter auf zwanzig bis dreißig Jahre geschätzt wird. Die Polizei steht vor einer äußerst schwierigen Aufgabe, weil durch die „saubere“ Abtrennung des Kopfes eine Identifizierung der Leiche so gut wie unmöglich ist.

Die Polizei läßt zur Zeit durch Taucher und „Froschmänner“ die ganze Ufergegend absuchen in der Hoffnung, den Kopf des Opfers zu finden. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß es sich bei der Toten um eine Ausländerin handelt, die auf einer Ferienfahrt in Italien war. Der Bevölkerung von Castel Gandolfo, die sich schon auf das Eintreffen des Papstes in seiner Sommerresidenz vorbereitete, hat sich eine wahre Angstpsychose bemächtigt.

Das päpstliche Blatt „Osservatore Romano“ protestierte gegen die „Aufmachung und die Hemmungslosigkeit, mit der die große Meinungsprelle Italiens — teilweise auf den Titelseiten — Tag für Tag über den Mordfall berichtet.

Heuß bei den Binnenschiffern

Duisburg. (dpa) Bundespräsident Heuß unterstrich auf der Haupttagung des Deutschen Binnenschiffahrtstages 1955 seine besondere Anteilnahme an der Situation des arbeitenden Menschen in der Binnenschiffahrt. Er äußerte den Wunsch, daß das bereits vor Jahren getroffene Abkommen zur Lösung der sozialen Fragen bald von allen Rheinfürstentümern als ein gutes Beispiel europäischer Zusammenarbeit ratifiziert werde. Bundesverkehrsminister Dr. Seeböhm appellierte an den deutschen Bergbau, alles zu tun, damit die beiden Verkehrsträger Binnenschiffahrt und Bundesbahn im kommenden Winter einen Kohlenvorrat haben. Es ginge nicht an, daß die Bundesbahn mit ihrem heutigen Kohlenvorrat für etwa eine Woche in den Winter gehe.

Eucharistischer Kongreß in Rio eröffnet

Päpstlicher Legat von fünfzigtausendköpfiger Menge umjubelt

Rio de Janeiro. (dpa) Die Ankunft des päpstlichen Legaten, Kardinal Alois Masella, in Rio de Janeiro gab den Auftakt zum 36. Internationalen Eucharistischen Kongreß. Die brasilianische Hauptstadt ist vom 17. bis 24. Juli Treffpunkt von Katholiken aus aller Welt und Mittelpunkt großer religiöser Kundgebungen zu Ehren der heiligen Eucharistie, des Altarsakraments. Auch aus der Bundesrepublik ist eine Gruppe von hundert Gläubigen unter Führung des Münchener Erzbischofs, Joseph Kardinal Wendel, und des Präsidenten des Zentralkomitees deutscher Katholiken, Dr. Karl Fürst zu Löwenstein, nach Rio abgereist.

Kardinal Alois Masella, der als persönlicher Vertreter des Papstes den Kongreß leitet, wurde mit militärischen Ehren

empfangen. Zu seiner Begrüßung waren der brasilianische Staatspräsident, Joao Cafe Filho, und zehn der am Kongreß teilnehmenden Kardinäle erschienen. Zusammen mit Kardinal Masella trafen in Rio die beiden argentinischen Geistlichen Monsignore Manuel Tato und Monsignore Ramon Novoa ein, die im Verlauf der Auseinandersetzungen um die Katholische Kirche aus Argentinien ausgewiesen worden waren.

Als der Legat und der Präsident einen offenen Wagen zur Fahrt durch die Stadt bestiegen, durchbrach die fünfzigtausendköpfige Menge, die die Ankunft des Kardinals auf der Praca Maua erwartet hatte, die polizeilichen Absperungen. Düsenschiffe flogen über den Hafen, und die Artillerie gab 21 Schuß Ehrensalut.

Interessantes in Kürze

Beim Baden ertrunken sind am Wochenende nach bisher vorliegenden polizeilichen Angaben in Nordrhein-Westfalen 14 Menschen, davon fünf Kinder. Die Ruhr forderte allein fünf Opfer.

Rund eine Million Menschen erlebten am Wochenende den „Rhein in Flammen“. Auf der vierzehn Kilometer langen Niederrheinstraße von Duisburg-Rheinhausen-Homburg umhüllten 5000 bengalische Feuer die stählernen Giganten der Zechen und Hüttenwerke mit rot lodern dem Schein.

Mit Blumen bekränzt verließ der letzte Straßenbahnwagen die Düsseldorf-Königsallee. Fast achtzig Jahre lang waren die Straßenbahnen über diese Allee gefahren, zwanzig Jahre lang wurden sie von Pferden gezogen.

Gegen die geplante Verlegung des großen Güterumladebetriebes von Altenbeken auf andere Bahnhöfe, u. a. Göttingen, Hameln und Paderborn, protestierten Gemeindevertretung und örtliche Gewerkschaften in Altenbeken.

Von einem flüchtigen Einbrecher ist in Gelsenkirchen ein Feuerwurm erschossen worden. Von zwei Schüssen traf einer die Brust des Verfolgers. Er starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Auf der Autobahn Frankfurt-Köln in Höhe der Lobetalbrücke prallte ein Personswagen gegen einen Omnibus. Die Insassen des Pkw's, ein Ehepaar aus Frankfurt, wurden auf der Stelle getötet.

Bei einem Kettenunfall auf der Autobahn bei Lünen-Süd, in den fünf Fahrzeuge verwickelt waren, wurde die 23-jährige Ehefrau Martha Rüter aus Varl (Krs. Lübbecke) getötet.

In Bergisch-Gladbach-Herrenstrunden bei Köln stieß ein 20-jähriger Motorradfahrer in einer Kurve gegen einen entgegenkommenden Lastkraftwagen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit später starb.

In Witten stießen zwei Motorradfahrer zusammen und wurden auf die Fahrbahn geschleudert. Ein 18-jähriger starb sofort, während sein auf dem Sozius mitfahrender Vater schwer verletzt wurde. Auch der andere Fahrer erlitt erhebliche Verletzungen.

Durch Leichtsinns büßten zwei junge Burschen aus Arnsfeld (Landkreis Kassel, Unterfranken) im Alter von 16 und 14 Jahren ihr Leben ein. Sie waren auf einen Gittermast der Hochspannungsleitung gestiegen und mit der Leitung in Berührung gekommen.

Eine landwirtschaftliche Zugmaschine mit Anhänger wurde in Lohde, Kreis Minden, auf einem Bahnübergang ohne Schranke von einem Güterzug erfaßt und vollständig zertrümmert. Der Landwirt und ein mitfahrender 10-jähriger Schüler wurden sofort getötet.

Ein Club der Feinschmecker wurde in Köln bei Kerzenschein (und zeitweilig den Scheinwerfern der Wochenschau) mit erlesenen Weinen und Gerichten gegründet. Der Club will nach französischem Vorbild die Kultur des Essens und Trinkens pflegen.

Um auch den Autofahrern die Möglichkeit zu einer Dampferfahrt auf dem Rhein zu geben, ohne daß sie am Zielort auf ihren Kraftwagen zu verzichten brauchen, hat die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt einen Autolotsendienst eingerichtet.

Durch die Explosion einer Kühlturmbohrung im Keller eines Dortmunder Wohnhauses entstand ein Brand, der auch auf die umliegenden Keller übergiff. Eine Hausbewohnerin mußte mit Rauchvergiftungen ins Krankenhaus geschafft werden.

30 000 Deutsche in Waldenburg

Dortmund. (Inw) Das Gebiet von Waldenburg, der „Kohlenpott“ von Niederschlesien, hat sich in letzter Zeit zu einem neuen Mittelpunkt deutschen Lebens in dem von den Polen besetzten Schlesien entwickelt. Wie der „Arbeitskreis Dortmund-Waldenburger Bergland“ in Dortmund mitteilte, nehme die deutsche Bevölkerung im Waldenburger Bergland durch Zuwanderung zum Bergbau aus anderen Teilen Schlesiens stetig zu. Unter den 70 000 Bewohnern der Stadt Waldenburg seien heute wieder 30 000 Deutsche. Ihnen sei es auch gelungen, teils durch Streikdrohung eine größere kulturelle Freiheit bei den Polen durchzusetzen.

Die Lügnerin

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

Roman von
Gina Falkenberg

(16. Fortsetzung)

„Ich liebe dich“, hört Marina plötzlich ihre eigene Stimme laut und überdeutlich aus dem Vorführungsapparat über ihrem Kopf. Schrecklich, denkt sie, habe ich das gesagt? So gesagt? Es klingt so unnatürlich.

Musik setzt ein. Dann Mechows Stimme, laut und dröhnend: „Hast du es endlich gelernt?“

„Was?“

„Das Einmaleins der Liebe.“

Die Musik schwillt an und verstummt mit einem Akkord. Eine Sekunde lang Stille — eine entsetzliche, endlose Sekunde lang — dann setzt der Applaus ein.

„Auf die Bühne!“ Marina wird zwischen den Vorhängen hindurchgeschoben. Sie fühlt Mechows Hand in der ihren und tritt in das Scheinwerferlicht. Sie lächelt, hört die Menschen klatschen, ohne sie zu sehen, geht ein paar Schritte und bleibt stehen. Der Diener legt ihr Blumen in die Arme, sie lächelt noch mehr und hat dabei das Gefühl, nur eine recht klägliche Grimasse hervorzubringen. Ihre Mundwinkel zittern. Dann geht sie zurück, der Vorhang schließt sich.

„Welchandt“, sagt sie mechanisch. Er sträubt sich ein bißchen, und dann gehen sie wieder hinaus. Ein paar Stimmen rufen Bravo, rufen ihren und Mechows Namen. Der alte Bauer, der ihren Vater spielt, ist plötzlich auch da. Dann verneigt sich Marina allein — sie streckt die Hände mit einer dankenden Bewegung aus, und das Publikum klatscht noch stärker. Mechow kommt wieder dazu, beim nächsten Öffnen des Vorhangs bedankt er sich allein für den Beifall.

Marina steht neben Krieg, er küßt ihr die Hand. „Zufrieden?“

„Erst, wenn ich den Film selbst gesehen habe.“

Sie verneigen sich noch einmal alle zusammen, dann wird der Applaus schwächer — ein paar Unentwegte klatschen immer noch, aber der Vorhang öffnet sich nicht mehr.

Marina geht die Treppe hinauf. Im Künstlerzimmer warten Gratulanten — Kollegen und Bekannte. Sie spricht mit allen, nimmt Glückwünsche entgegen und wehrt übertriebene Komplimente ab.

Der Boy tritt zu ihr. „Ein Herr möchte Sie sprechen, gnädige Frau.“

„Wer ist es denn?“

„Ich habe den Namen nicht verstanden.“

Sie zögert einen Augenblick. „Führen Sie ihn herein.“

„Der Herr läßt die gnädige Frau bitten, einen Augenblick hinauszukommen.“

Mit einer ungeduldrigen Schulterbewegung folgt sie dem Boy zur Tür. Draußen steht Thomas.

„Du bist es?“ sagt sie und bemerkt zu ihrem Schrecken, daß sie ihn vollkommen vergessen hat. „Aber so komm doch herein.“

„Nein, lieber nicht“, sagt er. „Ich wollte dir nur schnell guten Abend sagen.“

„Nett von dir.“ Sie lächelt flüchtig und wartet darauf, daß er sich nach dem Erfolg erkundigt. Er tut es aber nicht, sieht sie nur an und sagt nach einer Weile: „Wie hübsch du bist.“

„Ja? Also — ich werde dich in die Loge führen lassen. Ich komme auch gleich.“

Thomas nickt ihr zu und folgt dem Boy. In den hohen Spiegeln sieht er seine Gestalt, groß, mager, mit etwas unnatürlichen

Bewegungen in dem ungewohnten Smoking.

Das Kino ist noch fast leer. Langsam kommen die Leute und füllen die Plätze. Thomas hat das Programm vor sich, er blättert zerstreut darin, sieht Marina, immer wieder Marina. Er überlegt, daß sie schon am anderen Morgen auf das Gut zurückfahren können. Ob es dem Pferd besser geht? Dann wird es langsam dunkel. Der Vorfilm beginnt.

Im Künstlerzimmer drückt Marina dem letzten Besucher die Hand und läßt sich von Gottschalk, der gekommen ist, um ihr Hals- und Beinbruch zu wünschen, dreimal ansprechen.

„Es scheint wirklich ein Erfolg zu sein“, sagt sie zu Krieg, als sie allein sind.

Der nickt. „Eine absolut sichere Sache.“

Sie kommen gerade zurecht. Eben erscheint der Titel auf der Leinwand: „Das kleine Einmaleins“. Marinas Name, Mechows Name, dann der anderer Schauspieler und Mitarbeiter. Jetzt ist Marina wieder aufgeregt, sie greift nach Kriegs Hand. Flüchtig blickt sie um sich und sieht hinter sich den Umriss von Thomas Kopf. Neben ihm sitzt Katja.

Auf der Leinwand erscheint eine Landstraße mit einem Auto. Das Auto kommt näher, Marina sieht sich selber am Steuer sitzen, neben sich einen weißen Foxterrier. Der Wagen hält, sie steigt aus. Sie blickt zu Krieg hinüber, er lächelt und drückt ihre Hand.

Der Hund ist aus dem Wagen gesprungen und läuft die Straße entlang. „Bobby“ — hört Marina ihre eigene Stimme — „Bobby!“ Bobby wedelt mit dem Schwanz und läuft weiter. Das Publikum lacht. Dann erscheint Marinas Kopf in Großaufnahme. Sie hält unwillkürlich den Atem an, als sie ihr Gesicht sieht — nah, deutlich, mit einem halb belustigten und halb verzweiften Lächeln um den Mund, die Augenbrauen etwas hochgezogen, und die Augen mit den langen, getuschten Wimpern in die Ferne gerichtet. Immer hat Marina, wenn sie die erste Großaufnahme

von sich selbst in einem neuen Film sieht, ein Gefühl entsetzlicher Geniertheit, sie schämt sich, ihr Gesicht so groß, gleichsam nackt der Menge entgegenzuhalten.

Es kommt jetzt eine Szene, mit der sie bei der Aufnahme nicht ganz zufrieden war. Sie findet sich kalt, unbeteiligt, unnatürlich.

„Das ist nicht gut“, flüstert sie Krieg zu. Er zuckt die Achseln. „Unwichtig. Nachher kommen ein paar großartige Sachen.“

Er fühlt ihre schmalen Finger in seiner Hand, nicht ganz so weich wie früher, ein bißchen wie Jungensfinger. Es scheint, sie hat auf dem Gut wirklich mitangepackt, denkt er gerührt. Nein — sie ist ihm nicht fremd geworden. Weniger, als sie selbst es weiß. Hier gehört sie zu ihm. Sie sitzt neben ihm, faßt nach seiner Hand und läßt ihn an ihrer Angst und Aufregung teilnehmen. Und er weiß, daß diese Vertrautheit bestehen wird, solange sie die Freude an ihrer Arbeit behält.

Etwa zu Anfang der zweiten Hälfte liegt die Szene, die Marina am ersten Aufnahmetag gedreht hat.

Krieg beugt sich zu ihr. „Paß auf, das ist eine der besten Sachen, die du jemals gemacht hast.“

Ihr Gesicht erscheint, groß, fast die ganze Leinwand ausfüllend. Langsam hebt sie die Lider, ein kleines, kaum merkliches Lächeln liegt um ihren Mund und mit einer tiefen, vibrierenden Stimme sagt sie leise: „Ich liebe Sie.“

„Na?“ flüstert Krieg in einem so stolzen Ton, als habe er die Szene gespielt. Sie nickt etwas verlegen. Plötzlich wendet sie sich um: Thomas hat mit einem Ruck seinen Stuhl zurückgestoßen und ist aufgestanden. Katja sieht erstaunt zu ihm auf. „Thomas“, sagt Marina halblaut. „Was ist denn?“

Krieg blickt sich unwillig um. Ein paar in der Nähe sitzende Zuschauer werden unruhig. Marina sieht den Umriss von Thomas' vorgebeugter Gestalt, dann setzt er sich wieder. Die Vorführung ist für ihn wie ein Alpdruck. Jede Bewegung Marinas,

jede Wendung ihres Kopfes, jeder Ausdruck ihres Gesichts ist ihm vertraut, er kennt diesen langsamen, vollen Blick ihrer Augen und den tiefen, vibrierenden Ton ihrer Stimme, und er hat gedacht, daß nur er es kennt. Es erscheint ihm gespenstisch, daß sie im Film genau so spricht wie zu ihm, und einen Augenblick lang glaubt er, es nicht mehr aushalten zu können. Er hat nur den einen Wunsch: fortzugehen, um dies alles nicht länger mit ansehen zu müssen. Und nun sitzt er da, die Hände vor die Augen gepreßt, und hört nur immer wieder Marinas Stimme, freundlich, böse, zärtlich — in allen Schwingungen, vertraut und trotzdem fremd, weil sie nicht zu ihm spricht.

Gegen Ende des Films wird Marina von einem Pagen aus der Loge geholt. Dann sieht Thomas sie auf der Bühne stehen. Die blonde Dame an seiner Seite ist aufgestanden und klatscht mit vorgestreckten Händen. Er sitzt da, ohne sich zu rühren, und starrt auf Marina.

„Was ist?“ fragt die Dame plötzlich. „Warum klatschen Sie nicht? Hat es Ihnen nicht gefallen?“

„O doch“, antwortet er schwerfällig. „Ihre Frau wird sich nicht sehr freuen, wenn Sie als einziger im ganzen Haus nicht klatschen.“

Thomas steht auf. Er wartet, daß die Fremde ihn durchläßt, aber sie steht immer noch da und klatscht. Erst als der Vorhang sich nicht mehr öffnet und auch die letzten Zuschauer das Kino verlassen, wendet sie sich zum Gehen.

„Kommen Sie“, sagt sie über die Schulter hinweg zu ihm. „Ich führe Sie ins Künstlerzimmer.“

„Nein, danke, ich möchte da nicht hin.“

„Nein?“ Sie sieht ihn mit so unverhohlener Neugier an, daß er vor ihrem Blick fast erschrickt. „Warum nicht?“

Er schweigt.

„Soll ich Marina etwas bestellen?“ fragt sie.

„Lasse. Sie nur. Ich kann ja auch mitkommen.“ (Fortsetzung folgt)

UNSERE Heimat

Wanderberatung

Sie wollen gerne wandern, allein oder mit Freunden oder mit der Familie und wissen nicht, wie Sie dergleichen beginnen sollen. Nun, das erscheint verständlich, denn jeder muß einmal einen Anfang machen. Was wäre da zu tun? Sie können sich vertrauensvoll an den für Ihren Wohnort zuständigen Ortsverband des Deutschen Jugendherbergswerkes wenden. Freilich wird man Ihnen dort keinen ausgearbeiteten Wanderplan zur Verfügung stellen können. Aber man wird Ihnen gewiß sagen, welche Landschaft wenig besucht ist, welche Ausrüstung Sie benötigen oder — soweit es sich um Führer von Jugendgruppen handelt — was man tun muß, um Fahrpreisermäßigung auf der Bundesbahn zu bekommen. Man wird Ihnen auch Hinweise geben können, wo Sie Kartenmaterial erhalten oder heimatkundliche Bücher zur vorherigen Unternehmung über das jeweils Sehenswerte. Setzen Sie nur erst einen Anfang! Alles andere folgt dann zwangsläufig hinterher. Die Anschrift Ihres Ortsverbandes finden Sie übrigens in jedem „Verzeichnis der Deutschen Jugendherbergen im Bundesgebiet“, das Jahr für Jahr um die Osterzeit neu erscheint. Frohe Fahrt!!

Olper Stadtspiegel

Der Olper Veranstaltungskalender sieht nach Ablauf des Schützenfestes folgende Veranstaltungen vor: Am Donnerstag um 17 Uhr Sitzung des städtischen Kulturausschusses mit Beratung des kommenden Winterprogramms und um 20.15 Uhr Filmdiskussion des Olper Film-Clubs über den zuletzt gesehenen Film „Der Abtrünnige“. Am Freitag treffen sich hier die Vertriebenen-Landwirte um 14.30 Uhr im Hotel „Zum Schwanen“. — Weitere für diese Woche geplante Veranstaltungen liegen noch nicht genau fest. Sie werden rechtzeitig bekannt gegeben.

In der verlängerten Agathastraße wurden jetzt die Bordsteine angefahren. Damit dürfte Aussicht bestehen, daß dieser Straßenteil, und zwar bis zur Mauer hin, in absehbarer Zeit instandgesetzt wird. Die Bewohner auf der Mauer würden es sehr begrüßen.

Gäste sehen es anders! Man kann immer wieder die Feststellung treffen, daß auswärtige Stadtbesucher mit ganz anderen Augen unsere Stadt betrachten als Einheimische. Das ist nichts Neues und durchaus begründet. Im allgemeinen werden die Gäste voll des Lobes über unsere saubere und gepflegte Stadt sein. Der Lärm und Staub des Durchgangsverkehrs wird dann gern übersehen. Aber unangenehm ist es schon, wenn da und dort die erforderlichen Beschreibungen unansehnlich und zum Teil sogar völlig unleserlich geworden sind. Bei Gelegenheit wurde schon auf diesen Uebelstand hingewiesen, sofern es sich um Wanderschilder handelt. Unten am Marktplatz befindet sich ein derartiges Schild, das wirklich nicht mehr zu entziffern ist. Aber bisher hat sich keine Hand gerührt, um es zu beseitigen oder zu erneuern. Und auf dem Kurkö-

ner-Platz gibt es Aehnliches (z. B. das völlig verborgene und verrostete, häßliche Schild mit dem Hinweis auf die öffentlichen Toiletten). Und nicht nur diese Fehlleistungen, sondern auch manches private Schild (Geschäftsausleger), das nicht in Ordnung ist und zertrümmerte Scheiben oder eine geschmacklose Beschriftung aufweist. Dem Ansehen der Stadt ist dies gewiß nicht dienlich! Mithin sollte man es sich einmal überlegen, wie man auch hier Abhilfe schaffen kann, die

Auch Familien sollen wandern

Neuregelungen des Jugendherbergverbandes fördern das Wandern

Aus dem Sauerland. Können Familien wandern? Freilich! Denn das Deutsche Jugendherbergswerk gibt ihnen eine wichtige Voraussetzung: die Möglichkeit der Übernachtung in den Jugendherbergen. Allerdings sind die Jugendherbergen in erster Linie für die wandernde Jugend bestimmt. Eine Familie aber, die sich mit ihren minderjährigen, mindestens schulpflichtigen Kindern auf eine wirkliche Wanderung begibt, wird in den Jugendherbergen immer willkommen sein. Es ist dabei gleichgültig, ob sie außer den eigenen noch Kinder von Bekannten oder Freunden mitnimmt oder ob sie nur mit fremden Kindern wandert. Es kommt nur darauf an, daß überhaupt wieder gewandert wird.

Was aber könnte es für ein Kind Schöneres geben, als mit Vater und Mutter gemeinsam auf eine rechte Wanderung zu gehen? Sie ist schon etwas Besseres als einer der üblichen Sonntagsnachmittags-Spaziergänge, bei denen das Kind oft vor Langeweile nicht weiß, wo es mit seinen berechtigten Forderungen nach Tollen und Spielen bleiben soll. Auf einer Wanderung aber kann es nach Herzenslust durch Wald und Feld schweifen, unbeschadet der Sonntagskleidung. Denn die bleibt fein zu Hause. Die Eltern aber werden in ihren Kindern ganz neue Seiten entdecken, die sich nirgends so offenbaren wie beim fröhlichen Streifen durchs Land. So wird gerade im Kind die Wanderliebe geweckt und damit die Freude an späteren Wanderfahrten mit gleichgesinnten Kameraden.

Alle Geschäftsstellen und Ausweisungsstellen des Deutschen Jugendherbergswerkes — deren Anschriften im „Verzeichnis der deutschen Jugendherbergen im Bundesgebiet“ zu finden sind — geben Mitgliedskarten mit Familienmarken aus. Sie kosten nur DM 6.— im Jahr und berechtigen — wie alle anderen DJH-Ausweise auch — zum beliebigen oft wiederholten Übernachten in den deutschen Jugendherbergen.

Jedes Elternpaar erhält also für den Preis von DM 6.— zwei Mitgliedsausweise. Sie sind auch getrennt zu benutzen. Mit diesen Mitgliedskarten können Vater und Mutter — oder auch nur der Vater oder nur die Mutter — mit ihren eigenen oder befreundeten minderjährigen, jedoch mindestens schulpflichtigen Kindern unsere Jugendherbergen benutzen.

nicht zuletzt im Interesse der betreffenden Einwohner und Geschäftsinhaber liegt!

Wenn gelegentlich einmal der Strom ausbleibt, bleibt selbstverständlich auch die Verkehrsregelnde Ampel an der Straßenkreuzung Kölner-, Westfälische- und Franziskanerstraße stillstehen. Auswärtige Fahrer wissen dann nicht, woran sie sind. Und in der Richtung, in welcher der Zeiger auf rot steht, halten die Fahrzeuge. So kam es jüngst vor, daß sich ganze Kolonnen von Kraftfahrzeugen vor der Ampel bildeten und keiner der Fahrer wagte eine Verkehrsübertretung. Bis ein Behälter und Schläuer schließlich „auf den Trichter kam“. Er erkannte, daß die Ampel gar nicht in Tätigkeit war. Der „fließende Verkehr“ wurde seinerzeit stark behindert. Deshalb wäre es dringend notwendig, daß künftig bei Stromabschaltungen vorher (rechtzeitig) die Polizei verständigt würde, damit sie einen Beamten zur Verkehrsregelung an die Ampel schicken kann.

zen. Diese Kinder benötigen also keinen Ausweis.

In besonders gelagerten Fällen — z. B. bei Witwen — wird nur eine Mitgliedskarte mit dem 4.— DM-Teil der Familienmarke ausgehändigt.

Einen weiteren wesentlichen Vorteil bringt diese Neuregelung mit sich: die Schlafgebühr für die Erwachsenen beträgt nicht wie üblich 1.— DM, sondern nur 50 Pf. Die Eltern bezahlen also das gleiche Schlafgeld wie die Kinder.

Mitgliedsausweise mit Familienmarke gelten 1955 erstmalig auch in der Schweiz, allerdings zu den im schweizerischen JH-Verzeichnis angegebenen Bedingungen für schweizerische Familienkarten. — Mitgliedsausweise mit Familienmarke gelten nicht in den Jugendherbergen des DJH-Landesverbandes Bayern.

Jetzt die Kartoffelernte sichern!

Der Kampf gegen den Kartoffelkäfer darf nicht nachlassen

Kreis Olpe. Es ist bekannt, daß der Kartoffelkäfer bei warmer Witterung besonders rege ist und größere Flugstrecken überwindet. Der Kartoffelanbau ist daher nicht nur vom Boden her durch die Überwinterung des Schädlings im Boden bedroht, es muß auch die Flugfähigkeit des Käfers in Rechnung gestellt werden.

Unter Beachtung der von den amtlichen Stellen für die Kartoffelkäferbekämpfung gegebenen Richtlinien kommt es auf rechtzeitige Bekämpfungsmaßnahmen mit amtlich anerkannten chemischen Mitteln wie den Hortex-Präparaten (Wirkstoff: Lindan) an. Die hochkonzentrierten Lindan-Präparate Hortex-flüssig (Spritzemulsion) und Hortex-stark (Spritzpulver) werden wegen ihrer geringen Aufwandsmengen und ihrer durchschlagenden und schnellen Wirkung gegen Käfer und Larven gern verwendet. Beide Mittel lassen sich bequem mit Wasser anrühren und verursachen keine Düsenverstopfungen bei der Spritzgeräten. Je Hektar werden nur 300 bis 400 g Hortex-flüssig benötigt entsprechend 100—130 g je bayr. Tagwerk bzw. 75—100 g je Morgen. Bei Verwendung des hochkonzentrierten Spritzpulvers Hortex-stark benötigt man nur 6 Beutel mit 20 g = 120 g für einen Hektar oder 2 Beutel = 40 g für ein bayr. Tagwerk bzw. 1 1/4 Beutel = 30 g für einen Morgen.

Wie bei allen Schädlingsbekämpfungsmaßnahmen kommt es nicht allein auf eine

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Verkehrs- und Arbeitsstille

Kreis Olpe. Das Hauptamt der Kreisverwaltung teilt mit: Wie bereits durch die Presse allgemein bekanntgegeben wurde, ist die Bevölkerung aufgerufen worden, aus Anlaß des Beginns der Verhandlungen der Großmächte in Genf am 18. Juli um 12 Uhr eine Verkehrs- und Arbeitsstille von zwei Minuten einzulegen. Der Beginn der Verkehrs- und Arbeitsstille wird im allgemeinen durch Fabrik- und Werksirenen sowie durch die Feuersirenen bekanntgegeben. Die Bevölkerung wird hierauf besonders hingewiesen und aufgefordert, durch Einhaltung der Verkehrs- und Arbeitsstille ein sichtbares Zeugnis für den geschlossenen Willen zur Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit abzulegen.

Totenglocke

Olpe. Plötzlich und unerwartet verstarb im Alter von 64 Jahren Josef Bendheuer, wohnhaft auf der Fohrt 7. Mitten in seiner Berufstätigkeit, als er auf dem Landratsamt Angebote aufschrieb, wurde er von einem starken Unwohlsein gepackt, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Bald darauf erlitt ihn der Tod. Der Familie bringt man allseits herzlichste Beileid entgegen. Der allgemein geschätzte Mitbürger möge nunmehr ruhen in G. t. h. l. Frieden!

85 Jahre alt

Elben. Der hier lebende Pfarrer i. R. und Geistliche Rat Robert Stahl wird am 19. Juli 85 Jahre alt. Der hochbetagte und allgemein geschätzte Priester ist noch sehr rüstig und auch seelsorgerisch tätig. Jeden Morgen liest er in der Kapelle auf dem Kreuzberg die hl. Messe und sonntags predigt er im Gotteshaus. Am 21. August kann Geistl. Rat Stahl sein diamantenes Priesterjubiläum feiern; wie wir hoffen und wünschen, in der glei-

chen Frische und Rüstigkeit wie bisher. Zum morgigen Geburtstag gelte den verehrten Altersjubiläum unsere besten Glück- und Segenswünsche. Möge ihm die Gnade Gottes weiterhin ein gesegnetes Alter und noch manches Lebensjahr in Glück und Zufriedenheit bescheren!

Olper Gerichtssaal

Er wandert ins Arbeitshaus

Ziel- und planlos hatte sich ein Arbeiter in hiesiger Gegend herumgetrieben und seinen Lebensunterhalt durch Betteln bestritten. Da er bereits wegen Landstreicherei und Bettelns zweimal vorbestraft war, verurteilte ihn das Amtsgericht zu einer Haftstrafe von sechs Wochen und ordnete seine Unterbringung in einem Arbeitshaus an.

Falsche Zusicherungen

Des Betruges hatte sich ein Angeklagter schuldig gemacht, weil er Waren im Werte von 240 DM bestellt hatte, obschon er zur Bezahlung in absehbarer Zeit überhaupt nicht in der Lage war. Den Verkäufer hatte er durch falsche Zusicherungen getäuscht. Das Amtsgericht verurteilte ihn zu 100 DM Geldstrafe.

Neues aus Attendorn

Personale. Zum Polizeihauptwachmeister wurde der Polizeioberwachmeister Willi Siepe von der hiesigen Polizeistation befördert unter gleichzeitiger Beförderung in das Beamtentum auf Lebenszeit. Unsern Glückwunsch!

Notbrücke. Mit den Arbeiten zur Errichtung der Notbrücke während des Baues der neuen Brücke wurde begonnen. Die Brücke wird eine Länge von 55 m und eine Tragfähigkeit von 12 t haben. Wenn die Notbrücke fertig ist, wird mit dem Abbruch der alten Brücke sofort begonnen.

Das Sportfest der katholischen Volksschule, an dem sich die Jungen und Mädchen der Jahrgänge 1941 bis 1945 beteiligten, nahm einen schönen Verlauf. Die Sieger und Siegerinnen erhielten zum Schluß Urkunden überreicht, auf die sie sehr stolz sind. Bei den Mädchen waren die Besten: M. Franz, R. Gorenz, H. Beul, G. Bender, I. Mondabon, W. Schulte, I. Samulowski, J. Bader, A. Lilla, E. Wiesner, W. Lehr, R. Wächter, B. Meier, I. Dingerkus, E. Hentschel, S. Stein, H. Rinschede, M. Müller, R. Dorny, E. Bockler, D. Geisler, D. Schmidt, E. Garbock, D. Hamers und B. Hoffmann. — Bei den Jungen siegten: L. Fernholz, T. Renner, U. Klee, W. Eich, W. Rauterkus, A. Stenzel, W. Schmitz, K.-D. Lütticke, E. Viegner, S. Lütticke, R. Minski, R. Gabriel, K. Kühr, K. Voll, B. Hammer, H. Koslowski, K.-P. Kutny, H. Tüttel, A. Brinker, D. Braunschneider, H.-G. Cramer, H. Reuber, G. Dudek, K.-P. Neumann und F. Hellmann.

36 410 Kunstgelder für Kriegsbeschädigte. Nach einer Mitteilung des VdK Deutschlands haben die Orthopädischen Versorgungsstellen der Bundesrepublik im Rechnungsjahr 1954 (April 1954 bis März 1955) 5936 Kunstarme und 30 474 Kunstbeine als Neu- oder Ersatzbeschaffungen bewilligt. 565 405 Kriegsbeschädigte werden in der Bundesrepublik orthopädisch versorgt, von denen rund 142 000 beinamputiert und 44 000 armamputiert sind.

Zwei Schützenfestmessen 1713 gestiftet

Die genaue Stiftungsurkunde, übertragen von J. Schmelzer-Cochem

Olpe. Es dürfte unsern Lesern nicht unwillkommen sein, einmal die ganze Urkunde kennen zu lernen, die im Jahre 1713 die Stiftung zweier Schützenmessen festlegte, wie sie damals von 24 Olper Schützenbrüdern getätigt worden ist. Wir haben die schwer zu lesende Urkunde, wo nötig, in unser derzeitiges Deutsch übertragen. Sie lautet:

„Jesus, Maria, Joseph! Kundt und zu wießen Jeder Männlichen, daß wir Schützenbrüder, unten benennt (benannt), Kraft dieses von uns mit wohlbedachtem gemüth und sonderlich guttem Willen gegebenen schriftlichen revrs (Verpflichtung), im Jahr undt Tag unten verzeichnet, fundirt (gegründet), gestiftet und auferichtet haben Zwei Seelen-ambter oder Messen; deren eine für die lebendigen Brüder und Schwestern der hochlöblichen Bruderschaft S. Sebastiani, damit der allerhöchste Gott obgedachte Brüder und Schwestern in Friedt, Einigkeit, Leibes- und der Seelen prosperität (Gedeihen) oder Gesundheit,

liebe, Glück und göttlichen Segen bewahren und erhalten möge. Die andere oder zweite Messe aber soll vor die seelen aller Verstorbenen Brüder und Schwestern der oben berührten hochlöblichen Sebastianische Confraternität, die aus ihr jemals von ihrem anhnbeginn in Gott dem Herrn seligst Entschlafen seynd und künftig hin mit tot abgehen werden, jährlich von einem zeitlichen Herrn Vicario zu Olpen soll und kann abgesehen werden.

Und so zur Vollziehung der beiden Messen donieren (schenken) wir sämtliche Schützenbrüder jetzt wirklich von unserm Eigentum dem wohlverwundigen Herrn Petro Ludovici, dem Verwalter der Vikarie hiersebst, mit bin unserm Präses in geistlichen Angelegenheiten unserer Bruderschaft vom hl. Sebastian. 12 Rthlr., schreibe zwölf Rthlr., die welche Herr Vicarius Ludovici für sein jährliches Interesse verwenden und jedes Jahr die Pension in Empfang nehmen soll. Dafür solle und wolle sodann der Herr Vicarius und dessen Herrn Nachfolger die zwei Messen, wie oben im einzelnen dargestellt

ist, nach dem Fest des hl. Sebastiani — an welchem Fest er diese Messen, nach seinem Belieben zu halten, mit Nennung zweier gewissen und Herrn Vicario gefälligen Tagen von der Kanzel verlesen, auch dabei der Gründer sowohl der lebenden als toten Brüder und Schwestern in der Pfarrkirch im Gebett gedenken soll — am Altar des Schützenpatrons lesen und halten.

Und damit alles bey diesen beiden Messe-Aemtern desto erbaulicher hergehen möge, so wollen wir Herrn Bürgermeister und Rat mit Bitten angehen, daß unser Vermächtnis von ihm bekräftigt und ein Artikel hinzugesetzt werde, kraft dessen alle Brüder und Schwestern — die Schützenbrüder allein unter Strafe von einem Maß Wein, das halb dem zeitigen Herrn Vicario, die andere Halbscheidt sämtlichen Schützen zufallen solle, falls selbige Schützen nicht durch einen stichtaligen Grund abgehalten sein sollten oder sich durch einen König entschuldigt haben oder durch andere vorher — (daß demnach) alle Schützen auf immer verpflichtet sein sollen, bei solchen von uns gestifteten Messen jedes Jahr an den vom Herrn Vicario bestimmten Tagen nach dem Fest des hl. Sebastiani zu erscheinen, ihr andächtiges Gebet einer für

den andern, absonderlich aber für die Seelen der verstorbenen Brüder und Schwestern, welche von Anbeginn an dieser Sebastianischen Bruderschaft einverleibt gewesen, so zu verrichten, wie ein jeder will, daß ihm nach seinem Tode von andern aufs kräftigste geschehen möge, falls er noch wegen seiner mit schweren Sünden verdienten rückständigen Strafen bis auf den letzten Heller in den höchst schmerzlichen Peinen des fegefeuers sitzen und schwitzen müßte.

Ferner ist ausgemacht worden, daß, falls einige Kosten neben dem gestifteten Kapital vom Herrn Pastor, dem Küster etc. für Wein, Hostien, Kerzen und den Gebrauch der Paramente künftig sollten gefordert werden, die Herren Schützenbrüder solches aus eigenen Mitteln abzutragen sich verpflichtet haben. Und weil der zeitige Herr Vikar Ludovici bei Errichtung dieses gottgefälligen Werkes sich beschwert hat wegen des geringen Kapitals und der jährlichen Zinsen für sich und seine Nachfolger, so versprechen die Herren Schützenbrüder und Schwestern, sich künftig umso rücksichtsvoller und freigebiger zu zeigen und bei jedem Feste des hl. Sebastiani mit einem besseren Opfer wie früher an die Hand zu gehen, nämlich jeder Bruder und Schwe-

ster mit einem Pittermann, das ist ein Solidus; auch bei ihren Zusammenkünften einen zeitigen Herrn Vicarium als Präses jedesmal (wenn es nur ehrsam und zulässig ist) zu sich einzuladen und in gewohnter Weise mit gebührender Achtung zu erfreuen.

Schließlich ist verabredet worden, falls der derzeitige Herr Vicarius diese Stiftung zu den ewigen Tagen nach Möglichkeit wohl beobachten und halten wird, die Messen zu den gewöhnlichen Zeiten lesen, auch bei Publikierung der Messen von der Kanzel mit einem Pater noster und Ave der verstorbenen Brüder und Schwestern gedenken wird, also soll ein solcher Verwalter (der Stiftung) zu Lebzeiten und nach seinem Tode an den gestifteten Messen jährlich teilhaben und theilhaftig werden.

So geschehen zu Olpe im Jahre 1713 den 19. Juny.

Es folgen sodann die Namen der 24 Schützen, die damals als Mitglieder die zwei Schützenmessen stifteten. Eigenhändig unterschrieben hat auch „Petrus Ludovici, zur Zeit Vikar zu Olpe, Präses der Schützenbruderschaft, der ich mit Dank und gern die Stiftung zweier Messen entgegengenommen habe“.

Supervagen brauchen
das einzige Benzin-Benzol-Gemisch mit I.C.A.

SUPER SHELL



Lebensfreude

Aus diesem übermütigen Blick spricht herzliches Einverständnis. Da lag wohl einer mit seiner Camera bäuchlings am Rande des Schwimmbeckens, als die Kleine mit ihrem luftigen Gefährt daherkam, und die beiden waren sich auf Anheiß einig, daß es eine Freude ist zu leben, und eine nicht minder große Freude, diese Tatsache sozusagen dokumentarisch festzuhalten.

DER MALER *Louis Corinth*

Zu seinem 30. Todestag / Von Charlotte Berend-Corinth

Der Todestag von Louis Corinth (1858 bis 1925), des Großmeisters des deutschen Impressionismus, jährt sich zum 30. Male. Zum Andenken an diesen Maler, der aus Ostpreußen stammte, veröffentlichten wir aus dem Erinnerungsband „Mein Leben mit Louis Corinth“ (Paul List Verlag, München) im Auszug den folgenden Beitrag, in dem die Witwe des Künstlers Einblick in Wesen und Werkstatt ihres Mannes gibt.

Ich entsinne mich einer seiner ersten Korrekturen bei der Landschaftsmalerei: „Sehen Sie diesen schmalen Weg, den müssen Sie empfinden, wie man im Gesicht manchmal die Mundwinkel einsetzt. Und dann, bei einer Landschaft heißt es, auch das Poetische festzuhalten.“ Bei der Corinth-Gedächtnis-Ausstellung ging ein russischer Minister, Lunatscharski, durch die Säle; vor dem Bild aus Doberan blieb er stehen und sagte: „Hier hat der Künstler aus Straßenschutz und nasser Erde ein Gedicht gemacht.“

In aller Morgenfrühe höre ich Corinth leise auf dem Balkon umherschauen und Umschau halten, ob die Sache am Himmel sich da richtig vorbereitet. Zum Frühstück treffen wir uns. Ein stumm vergnügter Blick auf den Sonnenschein hin, wir nicken uns zu. Früher glaubte ich, daß Corinth nun kaum die Zeit sich nehmen würde, um zu frühstücken, da er darauf brennt, Aquarell zu malen. Aber die Großen vergeuden ihr Pulver nicht. So bleibt er ganz gemütlich noch bei seiner Morgenzigarre. Plötzlich zum Entschluß gekommen, die Arbeit zu beginnen, wird er nervös, er zittert vor Erregung. „Deiweil noch mal, jetzt, wo ich nun fortgehen will, ist die verfluchte Pappe verbogen, und das scheußliche Papier ist ab. Wo sind denn die Pinsel?“ Alles ist verkehrt und unerträglich. Mir kommt es immer so vor, als werte er kurz vor dem Aufstieg noch allen Ballast über Bord.

Und nun malt er. Wie gern würde ich sein Rezept verraten, aber wie Corinth da jetzt vorgeht, das wäre für jeden anderen geradezu unmöglich. Er nimmt den Pinsel dick voll Wasser, taucht tief ins Kobaltblau und fegt über das weiße Papier. Ein tiefes Schwarz wird eingesetzt. Es sieht so aus, als könne aus dem Gefriebe niemals etwas Klares herauskommen. Corinth malt viele Stunden an einem Aquarell, oft länger als am Ölgemälde, er arbeitet mit äußerster Anstrengung. Und er malt ja eigentlich nicht nur ab, was da vor ihm ist, er malt mit diesem Tuschinse! die ganze Atmosphäre.

Heute beim Ordnen der Photographien bekomme ich eine in die Hand, die besonders Corinths Ähnlichkeit mit Bismarck aufweist. Einstmals hatte im Theater der alte Menzel es übernommen, bei einer Einstudierung von „Minna von Barnhelm“ sowohl das Bühnenbild als auch die Kostüme zu begutachten. Corinth saß unten im Parkett im Halbdunkel. Menzel

tappte auf der Bühne herum, schimpfte und ging knurrig durchs Parkett. Da sieht er Louis sitzen und zieht plötzlich tief seinen Hut. Offenbar hatte der uralte Mann, der eben aus der Sphäre des Großen Friedrich kam, die Zeiten verschoben und Corinth, den er gar nicht kannte, für Bismarck gehalten.

Der Scharfrichter

Heimkehr von einem andern Stern / Von Alfred H. Anders

Der Schreiber dieser Zeilen ist für einige Zeit in einem sehr fernen Lande gewesen; er hat gewissermaßen auf einem fremden Stern gewohnt. — Als er wieder heimkam, freute er sich auf seine deutsche Straßenbahn. Sie ist so gemütlich; man ist dort so unter sich, mit allen Sorgen und Freuden.

Von den Freuden merkte ich bei meiner ersten deutschen Straßenbahnfahrt zwar nicht viel — aber mit den Sorgen ging es gleich los. — Im laufenden Zahl- und Zettelverteilbetrieb meiner Straßenbahn war offenkundig eine ernsthafte Störung eingetreten. Alle Leute streckten vergeblich ihr abgezahltes Fahrgeld aus, eine alte Dame wartete vergeblich auf den schon bezahlten Fahrschein.

Der Schaffner jedoch war in eine schwerwiegende Beschäftigung versunken. Er hatte seine Knipszange quer in die Hand genommen und ließ darauf mit Kennern eine Fünfmarkstück mit Klingelklang herunterfallen. Das Klingelklang auffallend blechern; das merkten wir alle gleich.

Darauf nahm unser Schaffner ein zweites Fünfmarkstück, ließ es ebenfalls auf seine Zange fallen — und siehe, es gab einen hellen Silberton. Das Experiment wurde vorsichtshalber noch einmal wiederholt, und nun erst sagte unser Schaffner: „Liebe Frau — Ihr Fünfmarkstück ist falsch —, ich muß es einbehalten!“

Neuigkeiten

Hilde Krahl spielt mit Hans Söhnker und Helene Bei demnächst in dem Film „Eine Frau genügt nicht“. Es ist die Geschichte des älteren Mannes, der die eheliche Gemeinschaft zu lösen versucht, um seinen Lebensfrühling an der Seite eines jungen Mädchens zurückzuerobieren. Der Film versucht das Problem von den drei Seiten der Beteiligten darzustellen, vom Manne, von der Frau und von der Geliebten.

Maria Frau, Maurice Chevalier, Delia Scala und Paolo Stoppa spielen in dem französischen Farbfilm „J'avais sept filles“, der in Deutschland unter dem Titel „Hausrekord im Seilensprung“ herauskommt. Regie führt Jean Boyer.

Das geschah am 20. Juli

Tatsachenbericht von Jochen Willke und W. Schräps

(18. Fortsetzung)

Hagen fährt zurück in die Rathenower Straße. Die Kasernen sind abgeriegelt. Die Unterkünfte werden in Verteidigungsbereitschaft gesetzt. Vor der Toreinfahrt ist ein MG in Stellung gegangen. „Unser Gefechtsstand ist in der Stadtkommandantur, ruft ihm Leutnant Gees aus einem Fenster zu. Hagen fährt weiter. Am Brandenburger Tor wird er aufgehalten. Soldaten seines eigenen Regiments wollen ihn nicht passieren lassen. Erst der Kompaniechef, der ihn persönlich kennt, gibt die Erlaubnis zur Durchfahrt.

Dann ist Hagen vor der Kommandantur. Ihm fällt auf, daß außer den üblichen Posten des Wachregiments Sonderkommandos am Portal aufgezogen sind, die jeden Eintretenden nach dem Soldbuch fragen. Remer ist gerade bei Generalleutnant von Haase. Hagen bleibt nichts anderes übrig, als Remers Adjutanten, den ihm von Goebbels übergebenen Auftrag mitzuteilen. Siebert verspricht, Remer sofort zu informieren. Hagen selbst will sofort zu Goebbels zurückfahren, um dort auf Remer zu warten, aber nun lassen ihn die Sonderwachen nicht mehr hinaus. Daß er schließlich doch auf die Straße darf, verdankt er zwei Feldwebeln seines Regiments, die ihn erkennen und seinen Durchlaß erzwingen.

In der Zentrale des Aufstandes, in der Benderstraße, kommt es zum ersten Zwischenfall mit der SS. Begleitet von seinem Adjutanten, erscheint SS-Oberführer Piffdrader vom Reichssicherheitshauptamt. Er soll den einzigen bisher von Himmler eingetroffenen Befehl ausführen: Oberst Stauffenberg zu verhören und unauffällig festzunehmen. Piffdrader hat keine Ahnung, was in dem großen grauen Haus gespielt wird. So gerät er, unbeteiligt von den Wachen, bis fast vor das Büro von Stauffenberg.

Oberleutnant von Kleist ist überrascht, als er sich plötzlich einem höheren SS-Führer gegenüber sieht. Er trifft ihn auf dem Flur des ersten Stocks. Piffdrader erkundigt sich nach Stauffenberg. Er möchte

eine Schießerei alarmiert würden, wissen immer noch nichts von den Ereignissen.

Die Offiziere gehen mit Piffdrader wieder zurück. Sie treffen Oberst Jäger und einige andere aus ihrem Kreis. Piffdrader und sein Adjutant werden lautlos entwaffnet. Man führt sie in ein Zimmer. Hammerstein schneidet vorsichtshalber das Telefonkabel ab, als Piffdrader den Hörer abhebt und telefonieren will. Der SS-Führer, eiskalter Gestapo-Mann, wird wütend. Er ärgert sich, daß er so plump in die Falle ging. Blindlings stolperte er seinen Gegnern in die Arme. Und er muß gerade mit anhören, daß auch seine beiden Beamten, die unten im Wagen warteten, verhaftet worden sind. „Meine Herren“, sagt er erobert, „bei uns macht man so etwas immer einer gegen einen.“

Dann bittet er um ein Glas Wasser. Unterdessen gehen die „Walküre“-Befehle über die Nachrichtenzentrale der Benderstraße hinaus an die Dienststellen der Wehrmacht in Deutschland und den besetzten Gebieten. Den Befehlshabern wird mitgeteilt, daß Generalfeldmarschall von Witzleben das Oberkommando übernommen hat und die Generalobersten Beck und Hoepner wieder im Dienst sind.

General von Kortzfleisch, Kommandierender General von Berlin, wird verhaftet, als er sich weigert, Hoepners Kommando anzuerkennen. Er wird festgesetzt, entführt durch eine Toilette, wird auf dem Gang erneut verhaftet und durch General von Thüngen ersetzt. Bei dieser Gelegenheit tritt Beck zum erstenmal aus seiner Reserve heraus. Als Kortzfleisch sich auf seinen Eid beruft, fragt der Generaloberst ihn heftig, wieso er sich einem Eidbrüchigen gegenüber auf seinen Eid stützen wolle: „Hitler hat seinen Eid auf die Verfassung, seine Treuepflicht gegenüber dem Volk hundertfach gebrochen.“

Stauffenberg spricht am Telefon mit seinen überall bereitstehenden Vertrauensmännern. Von allen Seiten laufen die Ferngespräche bei ihm zusammen. Für ihn gibt es kein Zögern. Er spornt die Kommandeure zur Eile an. Er beseitigt Zweifel, gibt Erklärungen, springt ein, wenn der verhaftete Befehlshaber des Ersatzheeres um Auskunft gebeten wird. Er hastet durch die Räume, befiehlt, bittet, beschwört. Auch die Telefonapparate auf Fromms Schreibtisch, hinter dem nun Hoepner sitzt, benutzt er für seine Gespräche.

(Fortsetzung folgt)

Die Wolke und das Mietshaus

Von Wolfgang Christlieb

Die Wolke Ulla hatte den ganzen Atlantik in einem sensationellen Non-Stop-Flug überquert und dabei bedeutend an Umfang zugenommen. Aber über der Normandie erwischte sie ein isländisches Hoch und drängte sie, zusammen mit westlichen Winden, nach Südosten ab, bis sie ziemlich erschöpft über einer süddeutschen Stadt halt machte und beschloß, etwas zu verschlucken.

Welt würde sie nicht mehr kommen, das war Ulla klar. Sie konnte sich in Regen auflösen oder auch ihre Kräfte zu einem letzten Blitz sammeln und irgendwo einschlagen: das waren ihre beiden Möglichkeiten.

Drohend stand Ulla über dem Mietshaus Goethestraße 197b, für welches im Grundbuch der Kunstmaler Lothar Münzel als Eigentümer eingetragen war. Die Wolke betrachtete abschätzend die Gegend und kam zu der Ansicht, daß es sinnlos sei, hier hinzuregnen. Das beste war, in das Mietshaus einzuschlagen. „Das scheppert wenigstens“, dachte sie.

„O Gott, wie schwarz es wird“, sagten die Leute in dem Haus. Die Wolke hatte bereits ihre Elektronen nach positiver und negativer Ladung sortiert und war bereit, loszuschlagen. „Achtung, jetzt kracht's“, sagte sie zu dem Mietshaus.

„Geh, mach keinen Blödsinn“, sagte das Mietshaus, „nebedran ist's grad so schön!“ „Du hast so einen verrückten Giebel“, sagte Ulla, „das reizt mich. O, ich werde

Lachen in den Serien

„Warum wollen Sie ausgerechnet in diesem Hotel übernachten?“

„Weil man hier gut schläft. Ich laute schon eine halbe Stunde an der Haustür, und kein Mensch wacht auf.“

„Emil, da fährt jemand in unserem Wagen weg.“

„Ja, Mathilde, und ausgerechnet während wir hier nach vierblättrigem Klee suchen!“

„Dieses Jahr kann ich nicht an die See fahren. Ich muß an meine Finanzen denken.“

„Das können Sie doch auch am Strand.“

Ein Hochtourist kam mit verbundenem Kopf von der Alm zurück.

„Steinschlag?“ fragte ihn ein anderer Bergsteiger.

„Ich weiß nicht“, antwortete er, „ob der Freund der Sennerin Stein heißt!“

„Was will der Schiffskoch mit dem Messer?“

„In See stechen.“

Mit diesen Ergebnissen werden an sich bekannte allgemeine Beobachtungen statistisch untermauert. Auch die Feststellung ist nicht neu, daß der Wunsch nach Unterhaltung im weitesten Umfang für die Auswahl bestimmend ist. Das geht insbesondere Buch, Film und Theater an. Aufschlußreich sind die Antworten vor allem durch die Angaben darüber, welche Bücher gelesen, welche Filme gesehen werden, ob Theater- und Konzertbesuch in den Kreis der Wünsche gehören.

Auf die Frage nach den bevorzugten Büchern sprachen sich 37 Prozent für die anspruchsvollere Unterhaltung aus, d. h. für die Darstellung problematischer Schicksale, für Romane aus fremden Umwelten, für historisch-biographische Bücher, klassisches und modernes Literaturwissenschaft u. a. Lieber leichte Unterhaltung wollten 31 Prozent, die Jungen besonders spannende Abenteuer-, Reise- und Kriminalgeschichten, die Mädchen mehr Liebes- und Gesellschaftsromane und überhaupt mehr für Herz und Gemüt. In der Reihe der am häufigsten gelesenen Bücher standen — die Umfrage fand im November v. J. statt — Margaret Mitchells „Vom Winde verweht“ und Ludwig Ganghofer's Werke mit je sieben Prozent vor — immer noch — Karl May (fünf Prozent) an der Spitze. Es folgten John Knittel, Trygve Gulbransen, William von Simpson. Von je einem Prozent wurden genannt die Autoren Ernest Hemingway, Felix Dahn, Erich Kästner, Theodor Krüger, Albert Schweitzer, Edgar Wallace, Theodor Storm, Mark Twain, Heinrich Spoerl, Saint-Exupéry, Ernst Wiechert, Paul Anton Keller und Gottfried Keller. Von gelesenen Werken der Klassiker wurde Goethes Faust am häufigsten angeführt.

In ganz ähnlicher Richtung laufen die Wünsche, die die Umfrage auf dem Gebiet der Filmunterhaltung ermittelte. Die ausge-

Welche Unterhaltung sucht die Jugend?

Ergebnis einer Umfrage

Auf die Frage, welche Bücher, Filme und Theaterstücke sie interessieren, haben 1500 Jugendliche und junge Erwachsene vor kurzem Antworten gegeben, die Buchautoren, Filmproduzenten, Lehrer und Publizisten sehr genau studieren werden. „Unsere heutige Jugend“, so sagte auf einer mit ihren Problemen beschäftigten Tagung ein namhafter Fachmann, „ist belastet mit dem Erbe der weitgehenden Entseelung durch die Säkularisierung und Technisierung unserer Zeit. Sie ist im besonderen psychologisch und sozial erschüttert und überempfindlich geworden durch die Krise der Familie, durch den Wandel in den biopsychischen Entwicklungs- und Reifungsvorgängen und durch die Wirrnis globaler politischer und sozialer Umstrukturierung.“ Derselbe Kritiker bestätigte dieser Jugend aber auch Mut und Sachlichkeit, wachsendes Verantwortungsgefühl und ihr Ringen um neue Ideale.

Eine EMNID-Umfrage hat jungen Menschen, die zwischen 1930 und 1940 geboren sind, die sehr begrüßenswerte Gelegenheit gegeben, sich selber über ihre geistige Situation zu äußern. Insbesondere die Angaben, die über das Verhältnis zu Literatur, Presse, Film, Theater und Musik gemacht wurden, scheinen hier — neben anderen natürlich — aufschlußreich zu sein. Sie alle helfen, die Vorstellungswelt des Jugendlichen zu formen. Sie lösen in ihm aber auch entsprechende Reaktionen aus. Über zwei Drittel der Befragten lesen regelmäßig Zeitung, und das Interesse an der Zeitungslektüre wächst mit dem Alter. Drei Viertel hören Rundfunk. Dabei werden die unterhaltenden Sendungen weitaus bevorzugt. Rund die Hälfte hatte in den letzten vier Wochen vor der Befragung ein Buch gelesen. Zwei Drittel gehen mindestens zweimal im Monat ins Kino. Unter den Kinofreudigen sind auch die häufigeren Theaterbesucher.

Mit diesen Ergebnissen werden an sich bekannte allgemeine Beobachtungen statistisch untermauert. Auch die Feststellung ist nicht neu, daß der Wunsch nach Unterhaltung im weitesten Umfang für die Auswahl bestimmend ist. Das geht insbesondere Buch, Film und Theater an. Aufschlußreich sind die Antworten vor allem durch die Angaben darüber, welche Bücher gelesen, welche Filme gesehen werden, ob Theater- und Konzertbesuch in den Kreis der Wünsche gehören.

Auf die Frage nach den bevorzugten Büchern sprachen sich 37 Prozent für die anspruchsvollere Unterhaltung aus, d. h. für die Darstellung problematischer Schicksale, für Romane aus fremden Umwelten, für historisch-biographische Bücher, klassisches und modernes Literaturwissenschaft u. a. Lieber leichte Unterhaltung wollten 31 Prozent, die Jungen besonders spannende Abenteuer-, Reise- und Kriminalgeschichten, die Mädchen mehr Liebes- und Gesellschaftsromane und überhaupt mehr für Herz und Gemüt.

In der Reihe der am häufigsten gelesenen Bücher standen — die Umfrage fand im November v. J. statt — Margaret Mitchells „Vom Winde verweht“ und Ludwig Ganghofer's Werke mit je sieben Prozent vor — immer noch — Karl May (fünf Prozent) an der Spitze. Es folgten John Knittel, Trygve Gulbransen, William von Simpson. Von je einem Prozent wurden genannt die Autoren Ernest Hemingway, Felix Dahn, Erich Kästner, Theodor Krüger, Albert Schweitzer, Edgar Wallace, Theodor Storm, Mark Twain, Heinrich Spoerl, Saint-Exupéry, Ernst Wiechert, Paul Anton Keller und Gottfried Keller. Von gelesenen Werken der Klassiker wurde Goethes Faust am häufigsten angeführt.

In ganz ähnlicher Richtung laufen die Wünsche, die die Umfrage auf dem Gebiet der Filmunterhaltung ermittelte. Die ausge-

sprochenen Ausstattungs- und Revuefilme mußten mit 13 Prozent erheblich hinter den von 22 Prozent bevorzugten Problemfilmen („Rampennacht“, „Das doppelte Lottchen“, „Lili“, „Geliebtes Leben“ u. a.) zurücktreten. Die historischen und biographischen Filme, z. B. um Sauerbruch, Robert Koch, Albert Schweitzer, wurden von 12 Prozent, ernste Kriegs- und Militärfilme („Die letzte Brücke“, „Verdammt in alle Ewigkeit“, „Caine“) von zehn Prozent zuerst genannt. Sie rangieren damit vor oder neben den Gruppen der Heimat- und verwandten Filme (40 Prozent) und der Abenteuer-, Kriminal- und Wildwestfilme (7 Prozent). Die Heimatfilme sind besonders bei der Landjugend beliebt. Allgemein ist das Interesse für Problemfilme bei der weiblichen Jugend stärker als bei der männlichen.

Die Möglichkeit des Theaterbesuchs hängt nicht nur von der finanziellen Lage der jungen Menschen, sondern auch von dem Vorhandensein eines Theaters in erreichbarer Nähe ab. Schon deshalb ist es nicht verwunderlich, daß in dem Halbjahr vor der Umfrage nur 31 Prozent der Befragten im Theater waren und 34 Prozent — vor allem in den Landgemeinden und Kleinstädten — überhaupt noch keine Theateraufführung gesehen hatten. Am stärksten beeindruckt erklärten sich die jungen Theaterbesucher von bekannten klassischen Dramen, erfolgreichen Opern und vielgespielten Operetten (Schillers Werke; „Carmen“, „Das weiße Röhl“, „Der Vogelhändler“ usw.). Aber auch neuere Dramen (Werke von Gerhart Hauptmann; „Feier Gyn“, „Des Teufels General“) wurden häufiger erwähnt. Mit den beschränkten Möglichkeiten hängt auch die Feststellung zusammen, daß die Hälfte der befragten Jugendlichen noch nie an einer musikalischen Veranstaltung teilgenommen hat. Von den Konzertbesuchern sprachen sich jedoch die Hälfte für gehaltvolle Musikprogramme und nur zehn Prozent für die leichtere Muse — von Tanz- und Marschmusik — aus. Offensichtlich gilt dieses Verhältnis nur für Konzertveranstaltungen im engeren Sinne. Bei den Rundfunkmusikwünschen ist es mindestens umgekehrt.

So vielfältig die Antworten sind, und so bedingt ihre Allgemeingültigkeit ist, so gewiß lassen sie doch manchen Schluß auf die Wertmaßstäbe und die Lebensvorstellungen der heute Fünfzehn- bis Vierundzwanzigjährigen zu. Es scheint, daß die Antworten durchaus verdienen, von den heute Erwachsenen auch gehört zu werden.

Welsheiten des Alltags

Bei den tiefergeschneitten. Weidern heutzutage gehört schon eine ganze Portion Willenskraft dazu, einer Frau in die Augen zu schauen.

Kein Mann ist so bedeutend, daß er über einen anderen ohne dessen Einverständnis regieren kann.

Die Schulzeit ist doch die schönste Zeit — falls unsere Kinder schon groß genug sind, in die Schule zu gehen.

Reserviere dir für deine Sorgen täglich eine halbe Stunde, etwa um die Mittagszeit. In dieser Zeit mache ein Schläfchen.

Jedes Kind ist uns ein Zeichen, daß Gott noch nicht am Menschen verzweifelt.

Jemand hat ausgerechnet, daß es fünfunddreißig Millionen Gesetze gibt, um — zehn Geboten Geltung zu verschaffen.

Das fanden wir für Sie in

DAS BESTE aus READER'S DIGEST

BUNTE WELT

Kohle ohne Zukunft

London. — „In zehn Jahren wird es in keinem modernen Haushalt mehr Kohlenkeller geben“, versicherte E. Ferry, ein bekannter amerikanischer Atomwissenschaftler, bei einem Vortrag in London. Statt dessen werde es allgemein nur noch ein Atom-Heizungssystem geben, das praktisch keinen Pfennig Unterhalt kostet. cep

Predigt per Telefon

Newyork. — Seit seiner Eröffnung wird das automatische Eine-Minute-Predigt-System einer Kirche in Scarsdale, Newyork, täglich von durchschnittlich 700 Anrufern in Anspruch genommen. cep

Angst vor Krebs

Washington. — In den letzten 18 Monaten haben 1,5 Millionen Amerikaner das Rauchen aufgegeben, weil sie sich davor fürchten, Krebs zu bekommen, erklärte das amtliche statistische Büro in Washington in einem auf Anforderung des Nationalen Krebs-Institutes angefertigten Bericht. cep

Offene Geheimnisse

Newyork. — Die Herausgeber von „Air Review“, einer japanischen Luftfahrtzeitschrift, haben die vorwursvolle Anfrage der US-Luftwaffe, wie es ihnen möglich gewesen sei, detaillierte Angaben und Zeichnungen von amerikanischen schnellsten Jagdflugzeugen, dem F-100 Super Sabre, zu veröffentlichen, beantwortet:

„Es war ganz leicht“, erklärten sie, „wir setzten die Maschine einfach zusammen aus Fotos, die wir von der amerikanischen Botschaft in Tokio und den Herstellern des Flugzeuges in Amerika entgegenkommenderweise erhielten, sowie aus Bildern und Diagrammen, die wir in amerikanischen und britischen Fachzeitschriften gefunden haben.“

Warum also noch Spione hüben und drüben? Dies hier scheint der einfachste und — billige Weg zu sein, an „top secrets“ heranzukommen. cep

Fließband

Washington. — Ende Juni lief das viermillionste Auto der diesjährigen amerikanischen Produktion vom Fließband. Weitere 3 Millionen Fahrzeuge sollen bis Weihnachten folgen. Die Industrieproduktion wird außerdem am Jahresende 7 Millionen Fernsehgeräte und 12 Millionen Radios verzeichnen. Aber selbst im reichen Amerika haben die Leute nicht genügend Bargeld, um diesen gewaltigen Berg ihrer eigenen Produktion ohne weiteres abzubauen. Man denkt auch gar nicht daran, bar zu bezahlen, sondern zieht es vor, auf dem Kalender ein paar neue Ratentermine zu vermerken. cep

Alle sind reich

New Jersey. — Seit zehn Jahren war in Short Hills im Staate New Jersey (USA), niemand arm genug, um im Armenhaus zu leben. Nun hat der Gemeinderat beschlossen, das Gebäude abzureißen und die 43 Acres des Grundstücks in einen Kinderspielplatz zu verwandeln. cep

Jaguar begeistert Amerika

Newyork. — Die englischen Jaguar-Sportwagen brechen alle amerikanischen Verkaufsrekorde. Nachdem bereits im Vorjahr 3800 Jaguars amerikanische Käufer fanden, rechnet man mit einem Absatz von mindestens 6000 Stück des 1955er-Typs. Der Preis: von 4000 bis 6000 Dollar (17 000 bis 25 000 DM). cep

Dschungelgift

Newyork. — Genügend Dschungelgift, um damit eine Million Pfeilspitzen zu vergiften, ist im Botanischen Garten von Newyork eingetroffen. Es handelt sich um Curare, das vor allem von den Indianern am Orinoco in Südamerika verwendet wird. Die amerikanische Wissenschaftler benötigen es zur Erforschung von Nervenleiden. Curare ist eine Flüssigkeit, die durch Auskochen der Rinden und Blätter verschiedener Bäume gewonnen wird.

Hubschrauber bergen Verkehrswracks

Los Angeles. — Die Hollywood-Autostraße in Los Angeles, der viertgrößten Stadt der USA, wurde im vergangenen Jahr mit großem Kostenaufwand fertiggestellt. Nach damaligen Schätzungen sollte sie ausreichen, um täglich bis zu 100 000 Fahrzeuge aufnehmen zu können. Nun haben Verkehrsexperten festgestellt, daß man einem bedenklichen Irrtum zum Opfer fiel, denn die Straße wird bereits jetzt täglich von durchschnittlich 160 000 Fahrzeugen beansprucht. „Der kleinste Verkehrsunfall verstopft oft alles stundenlang“, stöhnen die Stadtväter. Nun hat man sich entschließen müssen, eine Anzahl Hubschrauber zu kaufen, deren einzige Aufgabe darin besteht, stehengebliebene oder verunglückte Autos möglichst rasch von der Fahrbahn zu entfernen. cep

Teurer Spaß

Washington. — Atomflugzeuge sind näher, als man glaubt, wird in Washington versichert. Allerdings werden sie auch viel teurer sein, als man glauben möchte. Nach neuesten Schätzungen wird ein 60stündiges Verkehrsflugzeug, das von Atomkraft angetrieben wird, eineinhalb Milliarden Dollar (6,5 Milliarden DM) kosten! Die bisherigen Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet haben schon 200 Millionen Dollar (870 Millionen DM) gekostet. cep

Die seltsamen Taten Herrn Perrets

Ein Bankier liebte beharrlich — Auch die Justiz kann ihn nicht überzeugen

Paris. — Bankiers, so glaubt man allgemein, sind furchtbar trockene Menschen. Sie rechnen, sie schreiben lange Ziffernkolonnen in sehr dicke Bücher ein, sie zählen das Geld, und in ihrer freien Zeit speisen sie mit Hilfe von sehr viel Natron, um dann mit Hilfe von noch mehr Schlaftabletten dem Geld, den dicken Büchern und den vielen Zahlen in einen süßen Schlummer zu entfallen...

Falsch! Ganz furchtbar falsch! Auch der Präsident der sechshundert Strafkammer von Paris glaubte es bis heute und sah sich dann gezwungen, seine Meinung über die Bankiers gründlich umzuändern. Als er dann nach einer längeren Verhandlung Monsieur Henri Perret, den Direktor einer Bankfiliale, wegen der dem Monsieur François Chaulin versetzten Ohrfeige und Schläge bedingt zu zwei Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 10 000 Franc verurteilte, war die Ehre des Bankiers gerettet. Die ganze Welt erfuhr mit Staunen, daß auch unter ihnen — zumindest in Frankreich — manchmal die Liebe blüht und sie zu Heldentaten hinreißt, die ganz rührend menschlich sind.

Die Liebe, so erfuhr man während der erstaunlichen Verhandlung, begann im Herzen des Filialdirektors Monsieur Henri Perret zu blühen, als er im Jahre 1950 einige Monate in England lebte, um sich dort die Sprache Shakespeares anzueignen. So weit ist die Geschichte ganz banal, denn Monsieur Henri Perret war damals erst zwanzig Jahre alt und träumte nur davon, daß er eines Tages sich in einen würdigen Bankier verwandeln könnte.

Diese Träume einer großen Zukunft erzählte er nun stundenlang in seiner Muttersprache der bildschönen Mademoiselle Bernadette de Castella, die ebenfalls zwanzig Jahre alt war und die ebenfalls in England ganz vorübergehend lebte, um ihr blondes Köpfchen mit englischen Vokabeln vollzustopfen.

Mit seinen Erzählungen über die Vorzüge des Bankiers hat Monsieur Henri Perret bei der schönen Bernadette einen vollen Erfolg erzielt. Einen so durchschlagenden Erfolg, daß sie ganz fest beschloß, nur einen Bankier zu heiraten, und im Jahre 1951 unverzüglich nach ihrer Rückkehr nach Paris diesen Beschluß in die Tat umsetzte.

Häßlich war es nur, daß sie dabei den Filialdirektor François Chaulin dem damals erst angehenden Filialdirektor Henri Perret vorzog, worüber Monsieur Henri Perret aus ganz verständlichen Gründen sehr verbittert war. Hatte er nicht eine gründliche Vorarbeit geleistet, um das Ansehen der Bankiers in den blauen Augen der schönen Bernadette zu festigen? Hatte er etwa für Monsieur François Chaulin gearbeitet? Und mußte er wirklich jede Hoffnung aufgeben, die schöne Bernadette davon zu überzeugen, daß er, Monsieur Henri Perret, der vorzüglichste unter den vorzüglichen Bankiers sei?

So betrogen fühlte sich der arme Monsieur Perret, daß er sogar eines Tages zur Polizei ging, um die Anzeige zu erstatten, daß „seine Frau durch einen Ehemann eingesperrt gehalten wird“, und die ehrenwerten Polizisten machten gründliche Erhebungen, bevor sie sich genötigt sahen, Monsieur Henri Perret darüber aufzuklären, daß „seine Frau“ dem Gesetze nach die Frau des angeklagten Ehemannes sei.

Mit solchen gesetzlichen Spitzfindigkeiten wollte sich Monsieur Henri Perret durchaus nicht zufrieden geben. Er verzichtete auf die Hilfe der Polizisten und versuchte, auf eigene Faust zu „seinem Recht“ zu kommen.

Tagelang, so klagte Monsieur François Chaulin vor Gericht, stand er Wache vor dem Haus, und er gab es nicht einmal dann auf, als Bernadette einem gesunden Jungen das Leben schenkte. Fast jede Nacht rief er mehrere Male an und verlangte Bernadette zu sprechen. An Sonntagen, so sagte Monsieur François Chaulin vor Gericht, stellte er sich mit großen Blumensträußen ein und ließ sich nicht dadurch entmutigen, daß Monsieur François Chaulin ihn einige Male die Treppe hinunterwarf und die Blumen auf dem gleichen Wege folgen ließ.

Zum Höhepunkt des Dramas kam es aber am Sonntag, dem 16. April 1953, als Monsieur Perret darauf bestand, mit dem Ehepaar Chaulin sich in die Kirche zur Messe zu begeben. So fuhren eben alle drei zur Kirche — Monsieur und Madame Chaulin in ihrem Wagen und Monsieur Perret, der schon seit dem frühen Morgen Wache stand, mit seinem Wagen hinterher. Der Weg nach Hause wurde auf die gleiche Art zurückgelegt, und als Monsieur und Madame Chaulin sich in ihre eheliche Wohnung begeben wollten, da folgte der unverbesserliche Monsieur Perret hinterher.

Weit kam er nicht, denn schon im Hausflur verstellte ihm Monsieur Chaulin den Weg, worüber Monsieur Perret sich so entrüstete, daß er mit Fäusten auf ihn losging.

Monsieur und Madame Chaulin machten einen strategischen Rückzug in die Wohnung der Hausbesorgerin, und die blutige Schlacht, die dort begann, hätte wahrscheinlich tagelang gedauert, wenn nicht die Bulldogge der Portiersfrau die Partei des Ehepaares ergriffen und Monsieur Perret so schmerzhaft in die Wade gebissen hätte, daß er mit einem wilden Schmerzensschrei durch das zugemachte Fenster direkt in die Arme eines Poli-

zisten sprang, der auf das Kampfgetöse herbeigelaufen war, um die Ruhe wiederherzustellen.

Monsieur Perret blieb fünf Tage lang in Untersuchungshaft und nahm darauf, wie Monsieur und Madame Chaulin dem Richter klagten, seine Patrouillengänge vor ihrem Haus wieder auf...

Durch so viel Beharrlichkeit sehr beunruhigt, zog der Richter einen Psychiater zu Rate, um festzustellen, ob Monsieur Perret ein ganz normaler Filialdirektor sei.

„Der Angeklagte ist in seiner Kindheit von einem Pferd gestürzt und dabei auf seinen Kopf gefallen“, erklärte der gelehrte Herr in der Verhandlung.

„Also unzurechnungsfähig?“ meinte der Richter sehr erleichtert.

„Durchaus nicht“, berichtete der Psychiater, „denn trotz dieses Sturzes blieb er ganz normal.“

Der 100jährige Millionär

Vom 50-Cent-Wochenlohn zum 20-Millionen-Dollar-Umsatz — Vor 86 Jahren ohne einen Pfennig aus Deutschland in die USA eingewandert

Baltimore. — Zum „Max-Hochschild-Tag“ hatte der Bürgermeister von Baltimore den 14. Juni 1953 erklärt, und diesmal hörte man keinen Einspruch, obwohl der Vermerk „Tag des...“ oder „Tag der...“ auch im Kalender der Amerikaner nicht gerade eine Seltenheit ist. Aber den hundertsten Geburtstag eines Mißbürgers kann man wirklich nur selten begehen, und wenn es ein Max Hochschild ist, der die Jahrhundertwende erreicht, dann besteht erst recht Grund zum Feiern, meinten die Stadtväter von Baltimore und schlossen sich der Proklamation des Bürgermeisters an.

Als 14jähriger Junge kam der nunmehr Hundertjährige vor 86 Jahren aus Groß-Rohrheim bei Darmstadt, wo sein Vater Viehhändler war, in die Vereinigten Staaten und schloß sich dort seinem ältesten Bruder an, der schon einige Zeit vorher aus Deutschland ausgewandert war und nun in Baltimore wohnte. Schon in den ersten Wochen gab es eine Menge Schwierigkeiten: Niemand wollte den schwächlichen Jungen einstellen, obwohl er jede Arbeit angenommen hätte. Aber schließ-

lich kam er für einen Wochenlohn von nur 50 Cent bei Bamberger unter, einem der größten Kaufhäuser Baltimores. Das war der Anfang zu einem erfolgreichen Aufstieg in der gleichen Stadt, der Anfang eines Multimillionärs. Da sein Bruder Amerika schon bald wieder verließ, mußte der junge Max sich selbst durchschlagen, aber er bewies, daß er sein Schicksal zu meistern verstand. Bereits 1878 eröffnete er sein erstes eigenes Geschäft, ein bescheidenes kleines Lokal, in dem er „alle Posten vom Lehrling bis zum Manager“ selbst übernehmen mußte. Der einst so schwächliche Junge, dem man harte Arbeit nicht zuzutrauen wagte, begann nun, mit Fleiß, Energie und Ausdauer alle seine Konkurrenten zu überflügeln. Innerhalb weniger Jahre war er Inhaber zweier weiterer Geschäfte, in denen es sogar Rolltreppen gab — zu jener Zeit eine Attraktion, die viele Kunden anlockte, und dann baute er schließlich mit zwei inzwischen längst verstorbenen Geschäftsfreunden neben Bamberger, wo er mit 50 Cent in der Woche angefangen hatte, das große Warenhaus, an dem er auch heute noch beteiligt ist. Mit drei Vorortfilialen gehört dieses Unternehmen, das 2000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt und einen Jahresumsatz von 20 Millionen Dollar erzielt, jetzt zu den führenden Einkaufszentren von Baltimore.

„Die Geschäftsmethoden haben sich geändert“, sagte der Hundertjährige kürzlich, „aber ihre Prinzipien sind dieselben geblieben: Den Kunden das, was sie haben wollen, zu einem günstigen Preis zu geben, ist nach wie vor das Geheimnis des Erfolgs. Als ich anfang, reichten allerdings etwa 12 1/2 Cent je Dollar aus, um die laufenden Unkosten decken und einen Durchschnittsgewinn verbuchen zu können; heute muß man dazu rund 40 Cent haben.“

Obwohl Max Hochschild trotz seiner 100 Jahre noch oft in seinem Büro sitzt und mit einer erstaunlichen Frische an der Weiterentwicklung seines Unternehmens teilnimmt, ließ er sich bei den offiziellen Geburtstagsfeierlichkeiten entschuldigen. „Ein Mann in meinem Alter“, so meinte er, „gehört an diesem Tage ausschließlich der Familie“, und dafür hatte Baltimore ganz besonders Verständnis, weil Max Hochschild sozusagen aus Familientradition die Jahrhundertwende überschritt. Seine Schwester, die in der Schweiz lebte, wurde auch über hundert Jahre alt, und seine beiden Brüder erreichten ebenfalls ein biblisches Alter.

Selbstmord per Katze

Brüssel. — Ein 28jähriger Mann namens Fernand Moulin hat einen eigenartigen Selbstmordversuch gemacht. An dem Abzugsbügel seines Gewehrs befestigte er einen Bindfaden, dessen anderes Ende er wiederum an den Schwanz einer Katze band. Den Lauf des geladenen und entschärften Gewehrs richtete Moulin gegen seine Brust, dann erschreckte er jäh die Katze, die mit einem Satz davonsprang und den Schuß auslöste. Die Kugel drang dem Todeskandidaten in die Lunge. Nachbarn sorgten für seine sofortige Überführung ins Krankenhaus, wo er noch in Lebensgefahr schwebt. AR

„Windstraße“ für Luftverkehr

Luftströmung soll Pazifik-Flüge beschleunigen — Bedeutende Zeiteinsparungen möglich

Washington. — Mit einer Spitzengeschwindigkeit von 700 Stundenkilometern und mehr stetig in einem Luftstrom hoch um die Erde herum. Er ist fünf Kilometer tief und über 600 Kilometer breit; etwa 3000 km nördlich des Äquators bewegt er sich in ewig gleicher Bahn von Westen nach Osten dahin. Der Gedanke liegt nahe, diesen Strom für die Beschleunigung des Luftverkehrs zu benutzen. Amerikanische Militär- und Zivilpiloten sind schon dabei, sich dieser Luftstraße, die bei den Fliegern unter dem Namen „Jet-Stream“ bekannt ist, mit viel Erfolg anzunehmen.

Ins Zentrum dieses schnellen Luftstroms ist man noch nicht vorgedrungen, aber schon haben Militär- und Zivilflugzeuge einige seiner Nebenströmungen, die auch noch mit annähernd 250 Stundenkilometern dahinjagen, als willkommene Flugstraße benutzt. Im vergangenen Jahr „ritt“ eine C 97 der amerikanischen Luftwaffe auf einem dieser „Schwanzwinde“ im Nonstop-Flug von Tokio nach Hawaii. Sie brauchte dazu nur neun Stunden und neun Minuten, also fast sieben Stunden weniger, als diese Reise normalerweise an Zeit kostet.

Auf dem US-Luftwaffen-Stützpunkt Hickham auf Hawaii werden Sonderkurse für Piloten und Navigatoren abgehalten, in denen die Flieger über Charakter und Verwendungsmöglichkeiten des Luftstroms unterrichtet werden. Einer der Lehrer erklärte dazu: „Noch ist es, als wollten wir Gehirnoperationen mit der Axt durchführen, aber vielleicht hat sich unser Wissen auf diesem Gebiet bis zum nächsten Jahr soweit bereichert, daß wir vollen Nutzen aus dem Strom ziehen können. Wenn wir das erreicht haben, steht uns der ganze Himmel offen.“ Für das menschliche Auge ist der „Jet-Stream“ meist unsichtbar. Nur gelegentlich zeigt er sich durch hohe Ketten von Zirrus-Wolken.

„Geisterstimmen“ im Lift

Amerikas Fahrstuhlführer werden brotlos — Modernes akustisches System entwickelt

Newyork. — „Geisterstimmen“ werden bald die amerikanischen Liftführer brotlos machen. Die zwei größten Liftbau-Gesellschaften des Landes haben ein akustisches System entwickelt, das sie in Kürze in ihre elektronisch kontrollierten führerlosen Lifts einbauen wollen. Durch dieses System werden automatisch alle erforderlichen Anweisungen an die Fahrgäste erteilt.

Wenn der Fahrstuhl beispielsweise den ersten Stock erreicht hat, erscheint automatisch auf einem Kontrollgerät ein entsprechendes Signal. Dadurch ausgelöst, schnell auf der Walze des Geräts ein kleiner Zeiger vor und setzt einen Lautsprecher in Gang, der die entsprechende Meldung verkündet. Gefährliche oder ungewöhnliche Situationen werden durch andere Hinweise gesteuert. Übergewicht im Fahrstuhl löst folgende Meldung in dem Kontrollgerät aus: „Eine Person muß den Fahrstuhl verlassen.“ Personen, die zu weit

an der Tür stehen, werden höflich aufgefordert, in das Innere des Fahrstuhls zu treten. Nur wenn ein Gast alles richtig macht, wird keine „Geisterstimme“ seine Fahrt stören.

„Regieren heißt Voraussehen!“

Newyork. — Regierungschef einer zentral-amerikanischen Republik war vor Jahren Herr de Obaldia. Sein Sohn, der amerikanische Schriftsteller René de Obaldia, erzählte jetzt, sein Vater habe als einer seiner ersten Amtshandlungen den Bau eines hochmodernen, fast luxuriösen Gefängnisses angeordnet, obwohl kein Bedarf dafür vorlag. Wenige Wochen nach Fertigstellung der Anstalt brach eine Revolte aus. Obaldia wurde gestürzt, verhaftet und in „sein“ Gefängnis eingeworfen. „Ich habe es ja immer gesagt“, meinte er sarkastisch, „Regieren heißt Voraussehen!“ AR

Krach um kleines Häuschen

Heikle Debatten des Stadtrats von Calais — „Clochemerle“ wurde Wirklichkeit

Paris. — Über den Bau einer Bedürfnisanstalt ist in Calais eine wilde politische Debatte ausgebrochen. Damit wird Wirklichkeit, was sich Gabriel Chevalier in seinem auch verfilmten Roman „Clochemerle“ mit einem so herzerfrischenden Humor ausgedacht hat. Wie sich in dem Städtchen Clochemerle um Bau und Einweihung einer solchen nützlichen Institution ein Skandal entwickelte, bringt das gleiche Projekt auch den Stadtvätern von Calais nichts als Ärger.

Es begann ganz harmlos. Vor etwa acht Wochen entschloß sich der Stadtrat, auf einem öffentlichen Platz eine Bedürfnisanstalt zu errichten. Klempner und Maurerleute machten sich ans Werk, das Häuschen wuchs in die Höhe, und es war fast fertiggestellt, als plötzlich ein Donnerwetter aus Paris den Arbeiten ein Ende setzte. Das Straßenverkehrsamt ließ wissen, daß der Platz, auf dem die Bedürfnisanstalt gebaut wurde, auf einer Kreuzung zweier Hauptverkehrsstraßen liegt, also nicht der Stadt, sondern dem Staat gehört. Der aber gebe dazu nicht die Erlaubnis.

Die Stadtväter zeigten sich friedlich. Sie rissen die Bedürfnisanstalt ab und begannen sie fünfzig Meter weiter wieder aufzubauen. Jetzt aber wurde die Einwohner-schaft wild. Bei der Stadtverwaltung flatterte eine Petition auf den Schreibtisch, in der sich die Bevölkerung darüber beschwerte, daß die Anstalt ausgerechnet vor einer Mädchenschule errichtet wurde. Wer Frankreichs Bedürfnisanstalten kennt, wird diesen Protest verstehen.

Damit erreichte der Wirbel seinen Höhepunkt. Ein Stadtratsmitglied der katholischen Volksrepublikaner verlas eine Denkschrift, in der er in leidenschaftlicher Sprache erklärte, er werde die Rechte der Steuerzahler schützen. Die zwei kommunistischen Ratsherren wollten nicht zurückstehen; sie verlangten zu wissen, woher das Geld für den Bau der Bedürfnisanstalt genommen werde und warum man sie nicht in einem stärker bevölkerten Viertel errichte. Da platzte endlich dem Bürgermeister der Kragen. Er sprang auf und schrie: „Ich will nicht, daß man Calais mit Clochemerle vergleicht! Wir werden jetzt abstimmen, um jede weitere Diskussion zu vermeiden!“ Die Abstimmung ergab, daß sich der Stadtrat für die Bedürfnisanstalt

entschieden hatte. Nur eine Stimme war dagegen: die des Volksrepublikaners.

Der größte Globus der Welt

Der größte Globus der Welt mit einem Durchmesser von 8,5 m, der durch eine besondere Maschinenanlage gedreht wird, ist in dem Institut für Handel und Industrie von Babson in Wellesley (USA) eingeweiht worden. Die riesige Stahlkugel wiegt 25 Tonnen und kostete 250 000 Dollar. Ein Zentimeter auf dem Globus sind 15 Kilometer in der Wirklichkeit.

Prost Neujahr!

Straßburg. — Dreißig Jahre brauchte ein Neujahrsbrief, bis er jetzt seine Empfängerin erreichte. Er war am 1. Januar 1925 an ein junges Mädchen in der Vögesen-Gemeinde Rupt aufgegeben worden und hatte sich zwischen Briefkasten und Mauerwerk verirrt. Bei einer Generalüberholung des Briefkastens wurde das Schreiben entdeckt.

Die Garbo ist in Europa

Monte Carlo. — Greta Garbo ist mit der „Constitution“ ohne großes Aufsehen nach Europa gekommen. In Cannes ging sie an Land. Sie wohnt vorläufig in einem Hotel von Monte Carlo, und zwar in den Zimmern, in denen einst der berühmte Waffenschleier Basil Zaharoff und während der letzten Jahre öfter Errol Flynn gelebt haben.

So bald wie möglich will die Garbo in ihre Villa umziehen, die sie am Cap d'Al von dem Reeder Omer Pisan! für 180 000 DM gekauft hat.

Es ist keine große Villa, aber sie liegt wunderbar in einem ziemlich verwilderten Park unmittelbar an der Küste. Dort wird Greta Garbo die Nachbarin von Sacha Guitry und der Familie des britischen Lord Beaverbrook sein. „The Rock“ heißt das Haus, also „Die Klippe“.

An jedem Schritt der weltberühmten Künstlerin heftet sich sogleich eine Schar Journalisten und George Schlee, ihr ständiger Begleiter, mußte einige Mühe aufwenden, um die Herren zu verstoßen. Greta Garbo versprach ihnen für einen der folgenden Abende einen kleinen Presse-

empfang. Da waren sie sehr zufrieden, denn das hatten seit langem die amerikanischen Kollegen nicht erreicht.

Die „filmklassische“ Schauspielerin macht einen fast glücklichen Eindruck. Offensichtlich freut sie sich, nach unendlich langer Zeit wieder in Europa zu sein. Ob sie noch andere Länder, vor allem ihre schwedische Heimat, besuchen, für wie lange sie in der Alten Welt bleiben wird, weiß man noch nicht. Die jetzt 49jährige Greta wird vielleicht auf der bevorstehenden Pressekonferenz etwas darüber sagen.

40 Brände durch Nebel

San Francisco. — Nebel verursachte 40 Brände im Gebiet der Bucht von San Francisco. Sie entstanden auf der Spitze der Hochleitungs Masten. Meteorologen erklären ihre Entstehung folgendermaßen: Der Staub auf den Masten ist während der langanhaltenden Dürre und Trockenheit derart dick geworden, daß die Feuchtigkeit des Nebels ihn in eine Art Schlamm verwandelt. Dieser Schlamm aber verursacht Kurzschluß, und der Kurzschluß führte dann zu den Bränden.

„Danke Fangio für den Sieg!“

Vierfacher Mercedes-Triumph in einer Sonnenschlacht — Fangio zum dritten Male Weltmeister

Liverpool. Eine bemerkenswerte Erklärung gab Stirling Moss ab, nachdem ihm die Daily Telegraph-Trophy und ein Scheck über 500 Pfund für seinen Sieg beim Großen Preis von Großbritannien in Aintree überreicht worden waren. Der junge Engländer, der vielfach mit Fangio auf eine Stufe gestellt wird, sagte ganz offen: „Ich möchte Fangio dafür danken, daß er mit den Sieg so leicht gemacht hat. Er hätte dem Rennen ohne weiteres einen ganz anderen Verlauf geben können, ermöglichte mir aber als Freund und Sportkamerad die Erfüllung meines größten Wunsches: den Sieg in einem britischen Grand Prix!“

Zu einem unbeschreiblichen Triumph für Mercedes-Benz wurde der Große Preis von Großbritannien, der vor 50 000 Zuschauern bei der Premiere des überaus schwierigen, 4,83-km-Kurses von Aintree bei Liverpool in einer wahren Sonnenschlacht mit Moss vor Fangio, Kling und Taruffi einen vierfachen Erfolg der Untertürkheimer, den dritten Grand Prix-Sieg für Stirling Moss und im sechsten Lauf zur Wagen-Weltmeisterschaft Juan Manuel Fangio zum dritten Male nach 1951 und 1954 den höchsten Titel im Automobilsport brachte! Aber nicht allein die Tatsache, daß Mercedes damit zum ersten Grand-Prix-Sieg seit 1905 in England kam, oder das Abschneiden auf den ersten vier Plätzen macht diesen Erfolg zu einem Triumph, sondern die Art und Weise, wie er herausgefahren wurde. Denn während die vier Silberpfeile, regelmäßig wie ein Uhrwerk, eine Runde nach der anderen auf diesem maschinenmordenden Kurs zurücklegten und unangefochten siegten, fiel die große Konkurrenz in erschreckendem Maße ab. Schließlich blieben von den 21 Gegnern der Untertürkheimer nur noch fünf übrig! — und diese waren um mehrere Runden distanziert!

Zuverlässigkeit und Fahrkunst

Wenn schließlich nur noch Musso (Maserati), Castellotti (Ferrari), Sparken (Gordini), Macklin (Maserati) und Schell (Vanwall) bis zum Ende des Rennens durchdursteten, von den großen Werksrennställen aber u. a. Hawthorn, Finlayson (Ferrari), Behra, Mieres, Villorossi (Maserati), Manzoni (Gordini), Wharton (Vanwall), McAlpine, Fairman (Connaught) und Brabham, Rolt, Marr (Cooper) sowie Collins, Salvadori und Gould auf privaten Maseratis Tempo, Strecke und Witterung zum Opfer fielen, dann kann man ermesen, wie mörderisch dieses Rennen war und wie groß die Leistung der Mercedes-Gruppe. Denn der 4,83-km-Kurs von Aintree, der durch die Hitze (35 Grad) und die zahlreichen Kurven mit ihrem Gummiabrieb sehr schlüpfrig wurde, bildete ein einziges großes Karussell, das lediglich auf einer kleinen 400-m-Gerade ein kurzes Ausfahren erlaubte. Auf der ganzen übrigen Strecke aber mußte ununterbrochen geschaltet werden, und es gab genügend Fachleute, die eine Rekordrunde wie die von Moss mit 144,36 km/h oder seinen „Schnitt“ von 129,13 km/h für „unmöglich“

hielten. Was unter diesen Umständen die Wagen und die Fahrer leisten mußten, rechtfertigt tatsächlich das höchste Lob.

Moss einen Meter vor Fangio

Dabei war die Mercedes-Gruppe, als sie erst machte, nie gefährdet. Zunächst zogen Fangio und Moss, gefolgt von Kling und

Taruffi, an die Spitze. Während es bis zur „Halbzeit“ einige Führungswechsel zwischen den Spitzenreitern gab, schirmten Kling und Taruffi nach hinten ab, wurden verschiedentlich von Mieres, Musso und auch Behra überholt, um dann aber schließlich von der 60. der insgesamt 90 Runden ab ihre Positionen, über eine Minute hinter Moss und Fangio, sicher zu behaupten. Taruffi fiel gegen Schluß einer Runde zurück, Kling hielt seinen Abstand von einer Minute, während Fangio in der letzten Runde, einen Meter hinter dem auch verhalten fahrenden Engländer, sichtlich keine Anstrengungen mehr machte, um seinen Stalgefährten zu überholen.

Denn bei einem noch ausstehenden Lauf in Monza (Sieg mit Höchstzahl von 9 Punkten) ist Fangio mit 33 Punkten auch von Moss auf dem nächsten Platz (22 P.) zu schweigen von Trintignant (11½) oder Dr. Farina (10½), nicht mehr zu holen und auch als Zweiter von Aintree zum dritten Male Weltmeister!

Pennsylvania-Achter souverän

Ausländische Siege bei der Hugelregatta auf dem Baldeneysee

Essen. Am Samstag, dem ersten Tag der 40. Internationalen Hugelregatta in Essen auf dem Baldeneysee, gewann das Hauptrennen, den ersten Senior-Achter, erwartungsgemäß die amerikanische Meisterschaft von der Pennsylvania-Universität. Nur der Achter von Köln 77 hatte sich den Amerikanern zum Kampf gestellt. Mit erstaunlich hoher Schlagzahl gelang es den Kölnern, bis zur Hälfte der Strecke gleichauf zu bleiben.

Dann aber setzte sich die härtere und stärkere Wasserarbeit der im 32er-Schlag rudierenden Amerikaner mehr und mehr durch. Mit einer Bootslänge Vorsprung passierten die Studenten aus Philadelphia ungehindert das Ziel, ohne im Endspurt ihre Schlagzahl erhöhen zu müssen.

Einen äußerst spannenden Kampf gab es im zweiten Senior-Achter, in dem die Groninger Studenten aus Holland vor dem Osnabrücker Ruderverein im Endspurt Sieger bleiben konnten. Bis 50 Meter vor der Zielmarke führten die Osnabrücker mit einer Luftkastenlänge, waren aber dann den plötzlich im 40er-Schlag arbeitenden holländischen Studenten nicht mehr gewachsen. Auch im großen Senior-Einer gab es einen ausländischen Sieg. Der Meisterruderer von Hilversum, van Mesdag, wurde vor dem Lütticher Georges und dem Düsseldorfer Bartling sicherer Sieger.

Die deutschen Hochschulmeisterschaften gewannen im Doppel-Zweier das Institut für Leibesübungen Rheus Bonn und im Vierer m. St. die Universität Kiel vor der Technischen Hochschule Hannover.

Der amerikanische Achter der Pennsylvania-Universität kam auf dem Essener Baldeneysee zu seinem vierten Deutschland-Erfolg. Die Henley-Sieger holten sich den Krupp-Preis überlegen in 6:04,1 Min., ohne sich voll auszugeben. Im 40er-Schlag erspurten sich die athletischen amerikanischen Studenten

die Führung, um schon bei 1000 m eine klare Länge vor Köln 77 zu liegen. Dann ging die Mannschaft im Gefühl des sicheren Sieges sogar noch auf den 32er-Schlag herunter. Kurz vor dem Ziel hatte Köln 77 einen starken Spurt von Aegir Groningen abzuwehren. Vor 15 000 Zuschauern, darunter DSB-Präsident Willi Daume und DRV-Vorsitzender Dr. Walter Wülfing (Hannover), setzte sich im Vierer mit Steuermann erneut Amicitia Mannheim vor der Hamburger und Germania RC mit einer halben Länge Vorsprung in 6:46,3 Minuten durch. Im Skiff wiederholte Hollands Spitzenskuller von Mesdag seinen Erfolg in 7:34,1 Min., und im Vierer ohne kam in Abwesenheit des Kölner RV 77 Aegir Groningen zum Sieg.



DIE „PENN-CREW“, wie der Achter der Pennsylvania-Universität (USA) genannt wird, kann auf eine Reihe glänzender Siege in USA, Henley, Hamburg und jetzt in Essen zurückblicken.

Bester Verein: Waspo Herringen

Meisterschaften des Schwimmbezirks Südwestfalen in Iserlohn

Iserlohn. Am ersten Tage der südwestfälischen Schwimmmeisterschaften in Iserlohn ragten der 800-m-Meister Manfred Fugger mit 2:18,7 über 200 m Kraul und Gisela von Netz (Blauweiss Bochum) mit 5:47,5 Minuten über 400 m Kraul bei ungefährdeten Start-Ziel-Siegen heraus. Dieter Mark (Iserlohn 95) mit 2:52,5 über 200 m Butterfly und Ruprecht (Iserlohn 95) mit 1:34,0 über 100 m Butterfly der Damen waren die weiteren Sieger der ersten Entscheidungen.

Dank guter Organisation wurden die Samstagabend-Kämpfe in knapp 2 Stunden abgewickelt. Bezirks-Schwimmwart Bachmann (Westfalen Dortmund), den wir insbesondere wegen der Leistungen der Vereine ohne Winterbad befragten, äußerte sich sehr zufriedenstellend. Die Bahn wird als schwer bezeichnet, die Wende im niedrigen Wasser hat Tücken. Die Zeiten sind hierauf — trotz des herrlichen Sonnennwetters — nicht ohne Einfluß.

Die VoW-Vereine hatten besonders zahlreiche gemeldet, auch die „Alten Herren“ wußten sich mit annehmbaren Zeiten zur Geltung zu bringen. Die 200 m Kraul ging Fugger in 1:05 Min. an, war dann allerdings zwischen 100 und 150 m recht langsam, so daß die Zeit von 2:18,7 Min. verständlich wird. Der Iserlohner Mark ließ sich die 200 m Schmetterling nach der 100-m-Marke nicht mehr gefährden. Gisela von Netz hatte nichts zu schlagen, da sie ein prächtiges Start-Ziel-Rennen in 5:47,5 Min. schwamm. Das spannendste Rennen blieb die 100 m Schmetterling der Damen, das im Finish Bärbel Ruprecht (Iserlohn 95) in 1:34 Min gewann.

Herne bleibt in der 1. Liga

Wieder der Fall Rappenberg — Diesmal nur ein Punkt abgesprochen

Düsseldorf. In einer über sechsstündigen Sitzung hob das Verbandsgericht des Westdeutschen Fußball-Verbandes in Düsseldorf sein eigenes Urteil im „Fall Rappenberg“ auf und entschied, daß lediglich das am 27. Februar gegen den Meidericher SpV ausgetragene Spiel (1:1) verloren ist. Aus den Westfalia-Spielen nach dem 13. März entstehen keine sportrechtlichen Folgerungen, so daß Herne die Punkte behält. Damit steigt der Meidericher SpV neben dem VfL Bochum aus der 1. Liga West ab.

Die Kosten des Verfahrens in Höhe von 1400 DM werden zur Hälfte von Westfalia Herne, zur Hälfte vom WFF getragen. Der zu der Düsseldorf-Sitzung als Zeuge geladene, aber nicht erschienene Spieler Harpers (SV Sodingen) wurde wegen unentschiedigen Fehlens in eine Ordnungsstrafe von 50 DM genommen.

In seiner Urteils-Begründung führte der Vorsitzende des Verbandsgerichtes, Dr. Claessen (Bonn), u. a. aus, daß Rappenberg als Amateur nicht spielberechtigt war. Aus diesem Grunde hat Herne die Begegnung mit Meiderich automatisch verloren. Zwar hätte, so wurde weiter in der Begründung gesagt, die wegen Platzverweises gegen Sodingen verhängte Sperre von zehn Spieltagen noch verbüßt werden müssen, aber Westfalia hat sich auf die Entscheidung der Verbandsprüfkammer vom 2. Februar in Kaiserau gestützt, in der festgestellt wurde, daß die



STIRLING MOSS GEWANN als erster Engländer auf Mercedes den Großen Preis von England mit einem Meter vor Fangio. Vier Mercedeswagen lagen im Ziel vorn. Hier erhält Moss von Rennleiter Neubauer Weisungen.

Motorradfahrer im Streik

Holländische Tourist Trophy — Deutscher Sieg bei den Gespannen

Assen. Obwohl vor über 100 000 Zuschauern um den neuen 7,675 km langen Stichting Circuit von Drenthe bei Assen bei herrlichem Sommerwetter die spannenden Kämpfe nicht abrisen, Ubbiali wie 1951 zum 125-cm-Weltmeister gekrönt wurde und Lomas (350 ccm) sowie Duke (500 ccm) durch neuerliche Siege der Titel kaum noch genommen werden kann, stand die 25. holländische Jubiläums-Tourist Trophy unter keinem guten Stern.

Zunächst setzte man Lomas unter Publikumsprotest nach seinem Viertellersieg auf den zweiten Platz, da er bei laufendem Motor getankt hatte. Nach dem Start der 350-cm-Klasse kehrten 13 Fahrer zu den Boxen zurück und steckten das Rennen auf, da sie nicht genügend Startgeld erhielten, und das Halbliterrennen der Solisten konnte nach der Solidaritätserklärung der Werkasse mit den Privatfahrern erst dann gestartet werden, als die Veranstalter 20 Pfund Sterling mehr versprochen hatten — ein im Motorsport wohl einmaliger und überaus peinlicher Zwischenfall, der gewiß noch sein Nachspiel haben dürfte.

Auch das Abschneiden der deutschen Fahrer enttäuschte etwas. Zwar holten sich Faust/Rommert, nunmehr hohe Titelfavoriten, vor Noll/Cron den dritten Grand-Prix-Sieg bei den Gespannen, in der Viertelliterklasse aber kam H. P. Müller gegen die starke MV-Konkurrenz nicht über

den vierten Platz hinaus, und denselben Rang belegte auch Hobl als bester DKW-Fahrer hinter der 350-cm-Guzzi-Gruppe. Zu einem sicheren, seinem vierten Grand-Prix-Sieg in dieser Saison kam Titelverteidiger Duke bei den Halbliter-Solisten. Mit 128,585 km/h blieb er eine halbe Minute vor seinem Glera-Stalgefährten Armstrong und zwei Minuten vor Massetti auf MV.

Alles andere als leicht fiel diesmal den sieggewohnten BMW-Gespannen der Erfolg. Zunächst blieben die Norton-Gespanne mit Smith und Harris ganz klar an der Spitze, gefolgt von Noll/Cron, Schneider/Strauß und Faust. Nach dem Ausfall von Smith (5.), Schneider (8.), Oliver (10.) und Harris (12. Runde) aber wechselten die beiden deutschen Gespanne ununterbrochen in der Führung, bis die Fuldler in der letzten Runde noch mit 116,083 km/h mit 14 Sekunden Vorsprung den Weltmeistern klar das Nachsehen gaben.

Barmen und Hamm führen

Westdeutsche Wasserball-Meisterschaft mit klaren Favoriten

Düsseldorf. Die ersten Punkte in der Westdeutschen Wasserball-Oberliga sicherte sich Krefeld 09 durch einen unerwarteten 5:4 (2:1)-Sieg über Ruhrort 09, das in jeder Hinsicht enttäuschte. Spitzenreiter SSV Barmen blieb mit 4:1 (2:1) über die Wasserfreunde Wuppertal weiter ungeschlagen. Mit aufmerksamer Deckung hielten sich die Wasserfreunde bis zur Pause recht gut. Treffer von Bau (2), Steinbrink (2) ergaben den doch noch klaren Erfolg.

Duisburg 98 sicherte den dritten Platz durch ein dank schwimmlicher Überlegenheit verdientes 4:3 (2:0) über SV Rheinhausen. Ob- schernikat, Hilker (2) und Parsch für Duisburg, Heckes, Müller und Jansen für Rheinhausen warfen die Tore. Gleich zwei Siege errang Amateur SC Duisburg. Gegen Altessen warfen beim 7:2 (5:1) Osselmann (4), Rudi Pennekamp (2) und Brands bei Gegenstreichern von Tomczak die Tore. Im nachgeholteten Treffen bei Tura Holthausen entschied gleichfalls Osselmann (4) nach kampfem Spiel zum 6:4 (3:1). Pennekamp und Todten für Amateur, Krüll (3) und Sennehoff für TuRa waren die Torschützen.

Tabelle der Wasserball-Oberliga				
1. SSV Barmen	8	8	0	16:0
2. Rote Erde Hamm	6	6	0	13:12
3. Duisburg 98	7	6	0	42:24
4. Amat. Duisburg	6	5	1	29:15
5. SV Rheinhausen	8	4	2	45:31
6. Wfr. Wuppertal	7	3	1	25:22
7. Ruhrort 09	8	3	1	45:58
8. Aachen 06	7	1	2	21:36
9. TuRa Holthausen	6	1	0	21:44
10. Krefeld 09	7	1	0	13:45
11. Poseidon Köln	7	0	6	25:53
12. Altessen 26	7	0	7	23:69

Vor über 10 000 Zuschauern in M.-Gladbach gewann Schweden den Sandbahn-Vierländerkampf mit 46 Punkten vor Deutschland (37), Dänemark (18) und Holland (16).

IM TELEGRAMMSTIL

Die 31. Bannerwettkämpfe der höheren Schulen Westfalens finden am Dienstag und Mittwoch in Münster statt. 1234 Schüler und 277 Turn- und Sportlehrer haben sich zur Teilnahme gemeldet.

Borussia Dortmund nahm mit Helmut Krause (bisher Dortmund-Brackel) noch einen vierten neuen Spieler unter Vertrag, da der altbewährte Stopper Koschmieder als invalide anerkannt wurde.

Der anerkannte Herausforderer des deutschen Mittelgewichtmeisters Hans Stretz, der Bremer Franz Szulzina, siegte im Hauptkampf einer Berufsboxveranstaltung in Delmenhorst über Hans Schmitz (Neuß) in der fünften Runde durch K. o.

Bei einem DM-Durchgang lief Karl- friedrich Haas 400 m in der Jahresbestzeit von 47,8 Sek. und bewies damit, daß er immer noch unser schnellster 400-m-Läufer ist.

Weltrekord über 100 m Butterfly schwamm in Naarden die 14jährige Holländerin Atte Vorbij mit 1:13,7 Minuten. Sie unterbot damit die bisherige Höchstleistung ihrer gleichaltrigen Klubkameradin Mary Kok um eine Zehntelsekunde.

Der Finne Pentti Karvonen stellte beim Internationalen Sportfest im Osløer Bilstadion mit 8:45,4 Minuten einen neuen Weltrekord im 3000-m-Hindernislauf auf.

Englands Langstrecken-Hoffnung Gordon Pirie, der vor dem Lauf von einem Angriff auf Emil Zatopeks Weltrekord (27:59,2 Min.) sprach, führte über sechs Meilen am ersten Tage der Englischen Meisterschaften zwar auf dem ersten Teil der Strecke, mußte aber eine Runde vor Schluß völlig erschöpft aufgeben.

Ein unfreiwilliges Schwimmbad mußten dreihundert Zuschauer bei einem Schwimmfest in Salerno (Italien) nehmen. Während eines Wettbewerbs brach die Holztribüne zusammen, die über das Wasser reichte. Fünfzehn Personen wurden leicht verletzt.



DIESER VIERERZUG mit Pferden der schleswig-holsteinischen Zucht unter Fritz Lage (Wetterade) gewann das Deutsche Fahrderby in Hamburg.

Sport-Cocktail

Die Geschichte des unlauteren Wettbewerbs ist um einen Fall bereichert worden: Einem 20-jährigen Fußballstar in spe kaufte der „Anhängers“ eines Vereins eine Lambretta für 1700 DM, schenkte ihm 300 DM, reiste mit ihm rund um und verlor ihn doch an einen anderen Klub. Dieser verschaffte dem Jungen eine Stellung mit 400 DM im Monat, 60 DM Zulage nach drei Monaten und gab ihm einen Vollvertrag mit 20 Jahren 780 DM Bruttogehalt vereinbarten kann. Nicht ärgert! Ist ja nicht das erste Mal, daß der und das Verdienst in reziproken Verhältnis stehen!

Zu denen, die deutsch verstehen, aber nicht sprechen, gehört auch IOC-Präsident Brundage. Denn: gebranntes Kind scheut das Feuer. Als nämlich vor längerer Zeit einmal Prof. Diem während eines Essens in Chicago begrüßt werden sollte, tat dies Avery Brundage. Zu Ehren des Gastes in dessen Landessprache, so daß man zu hören bekam: „... begrüße ich Prof. Diem, den Präsidenten der Deutschen Hochschule für Liebeserziehung...“ Wie gesagt, das ist schon lange her. Aber es spricht für die Konsequenz des Amateur-Apostels, daß er sich heute zwar noch versteht, aber nicht mehr übt. Die deutsche Sprache.

Über was sich die Leute manchmal wundern. Die Frates der Jesuiten-Hochschule in Pullach, so hieß es, brachten durch Blutspenden soviel Geld zusammen, daß davon Fußballschuhe für zwei Mannschaften gekauft werden konnten. Darüber ist man bei erstaunt. Als wenn die Avantgarde des Weltumspannens, so wie geführten Katholizismus nicht schon lange Leben, Kraft und — Macht des Sportes, seine Bedeutung erkannt hätte! Davon könnten sich übrigens viele Politiker viele Scheiben abschneiden — ohne daß der Kuchen davon beeinträchtigt würde. (sid)

VfL Bochum vor Jahn Siegen

Volksturnmeisterschaften des Westfälischen Turnbundes in Bochum

Bochum. Bei den Volksturnmeisterschaften des Westfälischen Turnbundes in Bochum gab es im Turnvereins-Mannschaftskampf eine Überraschung. Die Bielefelder Turngemeinde, die sich in den letzten Jahren den Titel vor Jahn Siegen holte, wurde diesmal nicht nur von den Siegern, sondern auch noch vom VfL Bochum übertroffen, der in erster Linie dank guter Leistungen seiner Leichtathleten mit 384,19 Punkten den ersten Platz belegte. Siegen errang 383,65 Punkte, die Bielefelder Turngemeinde 365,65 Punkte. Die Bielefelder hatten das Pech, daß mit Franke ihr bester Turner am Reck durch eine Gliederzerrung ohne Wertung blieb. Viertes im Mannschaftskampf wurde die Turngemeinde Münster mit 331,0 Punkten vor Eintracht Dortmund mit 328,05 Punkten. Den Deutschen Zirkusklub der Turner gewann der favorisierte Niederscheldener Horst Gaumann mit 116,4 Punkten vor Riemann (Turnverein Dortmund-Mengede) 106,95. Im Deutschen

Neunkampf der Turnerinnen siegte Margot Reppel (Jahn Siegen) mit 79,6 Punkten vor ihrer Klubkameradin Inge Dillthey mit 78,7 Punkten.

Flieger in Oerlinghausen

Elite beim Deutschen Segelflug-Wettbewerb Oerlinghausen. Beim zweiten Deutschen Segelflugwettbewerb vom 31. Juli bis 14. August in Oerlinghausen im Teutoburger Wald wird die gesamte deutsche Elite mit Günther Haase, Dr. Froelich, Hanna Reitsch, August Wiethüchter, Peter Korten und Dr. Stratmann an den Start gehen. Wie die Organisation des Aero-Clubs mittelt, wird auch mit einer starken Teilnahme ausländischer Flieger aus Spanien, Frankreich, Holland, Jugoslawien und der Schweiz gerechnet. Die ausländischen Gäste werden sich an den Dreieck-, Ziel- und Langstreckenflügen sowie an einem Ziel- und Wertungsspringen für Fallschirmspringer beteiligen. Der deutsche Nachwuchsflyer Herbert Tilling aus Krefeld wird in Oerlinghausen erstmalig mit der neukonstruierten LY 542 fliegen.

Kurz notiert

Ein Drei-Städte-Kampf im Fechten im Kurhaus Bad Hamm zwischen Hamm, Hagen-Hasse und Herne endete unentschieden.

Deutscher Fußball-Hochschulmeister wurde die Universität Köln mit 5:1 gegen die Universität Marburg.

Auf der klassischen Strecke Marathon-Athen veranstaltet eine große griechische Sportzeitung am 2. Oktober einen Marathonlauf, zu dem die besten Athleten aus der ganzen Welt eingeladen werden sollen. Endpunkt ist das Athener Olympiastadion von 1896.

Die Spieler Haase (bisher Rotweiß Oberhausen), Scheidt (bisher BV Cloppenburg) und Torwart Eiteljörge (bisher Duisburger SV) werden in der kommenden Saison die Münsterschen Farben tragen. An Abgängen verzeichnet Preußen Münster Seemann (Rotweiß Essen) und Lesch (Eintracht Nordhorn).

Jockey A. Cucu, der in Rumänien 800 Rennen gewann, erhielt eine Lizenz für die Bundesrepublik. Cucu wird in Kürze nach Köln übersiedeln und in erster Linie für Trainer K. Keller reiten.

Der Deutsche Schwimm-Verband hat die Schaffung einer Ehrennadel als Auszeichnung für die Teilnehmer an mehreren Länderkämpfen in Aussicht genommen.

Die italienische Automobilsportkommission beschloß in Mailand, in diesem Jahr keine Autorennen mehr auf unbesetzten Straßen zu genehmigen. Ausnahmen sollen nur bei Bergrennen auf begrenzten Strecken gemacht werden.

Das Springpferd Alpenjäger, das bisher den Bayer-Werken gehörte und von Weltmeister H. G. Winkler bzw. Inge Fellgiebel geritten wurde, ist nach Spanien an die junge Amazone Paula Ellzalde verkauft worden.

Ein Radsporttalent ist Heinz Vopel, der Sohn des Dortmunder Sechstagesfahrers. Er belegte bei einem Bahnrennen auf der Dortmunder Hoesbahn im Fliegerrennen und Punktefahren der Jugend jeweils den ersten Platz.

4953 000 Zuschauer erlebten in der letzten Saison die Meisterschaftsspiele der obersten italienischen Fußballklasse. Den meisten Besuch hatte AS Roma, das bei seinen Heimspielen 648 000 Besucher zählte. Meister AC Mailand kam auf insgesamt 455 000 Zuschauer.

Der Junior-Auswahlspieler Werner Losch (Essen-West 81) unterschrieb bei Westfalia Herne einen Spielervertrag. Außerdem sind Tytkowski (Sus Kaiser) und Cylax (Mendegede 08) Spieler der Westfalia, die nur Horst Rappenberg verlassen hat.

Einen hervorragenden Eindruck hinterließ in Nürnberg die 16-jährige Brunhild Hendrix, Tochter des 10,4-Sek.-Sprinters Fritz Hendrix und der mehrmaligen deutschen Meisterin Marie Dollinger, als sie zum zweiten Male 100 m in 12,0 Sek. durchlief.

Bei den Olympischen Spielen 1956 werden Großbritannien, die USA und die UdSSR mit je 80 Mann das stärkste Aufgebot an Journalisten, Radio- und Fotoreportern stellen.

Thane Baker zweimal vor Fütterer

Internationale Leichtathletik-Kämpfe in Karlsruhe - Riesenbeifall um Weltrekordmann Zatopek

Karlsruhe. Doppel-Europameister Heinz Fütterer konnte sich beim ausgetragenen internationalen im neuen Wildparkstadion zwar für die Prager Niederlage gegen den tschechischen Rekordmann Vacat Janacek revanchieren. Mußte aber gegen den im Finish sehr starken amerikanischen 200-m-Olympiazweiten Thane Baker (10,7 und 21,2 Sek.) Niederlagen in beiden Sprinterstrecken hinnehmen. Neben den Sprintern erhielten das Olympiasieger-Ehepaar Emil Zatopek (leichter Sieger über 5000 m) und Dana Zatopekova (Speerwurf 49,02 m) sowie Europas schnellste Sprinterin Christa Stubnick (100 m in 12,0 und 200 m in 25,1 Sek.) Riesenbeifall von 20 000 Zuschauern.

Über 100 m wirkte Heinz Fütterer in einem nervösen Feld nicht so startstark wie im Vorjahre. Als Thane Baker sein großes Finish ausspielte, war der Weltrekordmann durch den zur Zeit in Deutschland stationierten amerikanischen Luftwaffenleutnant geschlagen. Im 200-m-Lauf jagte Heinz Fütterer zur Freude der 20 000 Zuschauer prächtig durch die Kurve, führte bei 150 m mit mehreren Metern Vorsprung, wurde dann aber noch von dem harten Amerikaner mit prächtigem Finish niederkämpft. Viel Freude bereiteten in diesen beiden aufschlußreichen Sprints die jungen Talente Manfred Gerner und Karl Kaufmann. Der Kölner Juniorenmeister lag über 100 m mit 10,8 Sek. hinter Baker (10,7) und Fütterer (10,8) ganz knapp vor Janacek (10,8), der über 200 m erneut nur auf den vierten Platz kam, da hinter Baker (21,2) und Fütterer (21,4) der vorjährige deutsche Jugendmeister Kaufmann (21,6) um eine Zehntelsekunde stärker war als der Prager (Bestzeit 21,0 Sek.).

Zatopek ohne Gegner

Über 5000 m nahm Zatopek nach zwei Runden die Spitze. Unter dem Jubel der Besucher lief der tschechische Weltrekordmann dem vor einiger Zeit verletzten deutschen Waldlaufmeister Walter Konrad (14:53,4) immer weiter davon. Bei mehr als 30 Grad Hitze begnügte sich der dreifache Olympiasieger — wie immer mit verzerrtem Gesicht — mit 14:31,2 Min. Weitere tschechische Siege gab es im Speerwerfen durch Emil Zatopekova Frau Dana (49,02 m), die sehr schwache Gegnerinnen hatte, und im Kugelstoßen durch Europameister Jiri Skobla (16,65 m). Hinter dem Prager 17-m-Mann entschied Karl-Heinz Wegmann (Dortmund) die erste Kraftprobe unserer drei Kugelstärksten, an der auch der von einer Verletzung wiederhergestellte Dieter Urbach teilnahm, mit 15,95 m vor Lingnau (15,91 m) und Urbach (15,73 m).

Ergebnisse von Karlsruhe

Männer: 100 m: 1. Baker (USA) 10,7; 2. Fütterer (Karlsruhe) 10,8; 3. Gerner (Köln) 10,8; 4. Janacek (CSR) 10,8; 200 m: 1. Baker (USA) 21,2; Fütterer 21,4; 3. Kaufmann (Karlsruhe) 21,6; 4. Janacek 21,7; 400 m: 1. Hegg (Schweiz) 48,8; 2. Blümmel (Frankfurt) 49,0; 800 m: 1. Stracke 1:39,4; 2. Lueg (beide Barmen) 1:53,5; 3. Brenner (Stuttgart) 1:59,9; 1600 m: 1. Richzenhain (Leipzig) 3:58,9; 2. Cikel (CSR) 3:58,2; 5000 m: Zatopek (CSR) 14:31,2; 2. Konrad (München) 14:53,4; 3. Porbadnik (Leipzig) 14:59,6; 10 m Hürden: 1. Steines (Koblenz) 15,2; 2. Schottes (Düsseldorf) 15,2; 4-mal 100 m: 1. Karlsruher SC 42,0; 2. Eintracht Frankfurt 42,8; 3. ASV Köln 43,0; 4. Bayer Leverkusen 43,1; Hochsprung: 1. Jens (Wolfsburg) 1,93 m; 2. Lein (Leipzig) 1,90 m; Kugelstoßen: 1. Skobla (CSR) 16,65 m; 2. Wegmann (Dortmund) 15,95 m; 3. Lingnau (Hannover) 15,91 m; 1500 m: 1. Stubnick (Ostberlin) 12,0; 2. Egert (Frankfurt) 12,6; 3. Erny (Mannheim) 12,6; 4. Böhrer (Hörde) 12,6; 200 m: 1. Stubnick 23,1; 2. Böhrer 23,4; 3. Erny 23,6; 400 m Hürden: 1. Elberie 1:18,4; 4-mal 100 m: Eintracht Frankfurt 46,7; 2. OSV Hörde 49,5; Speerwerfen: 1. Zatopekova (CSR) 49,02 m.

Friedrich vor Reinagel

Internationales Sportfest in Schalke Gelsenkirchen. Beim Internationalen von Schalke 04 kam der Mendener Friedrich in 1:51,2 Min. über 800 m zu einem sicheren



DEUTSCHE JAHRESBESTLEISTUNG lief in Oslo Siegfried Herrmann aus Halle über 1500 Meter mit 3:44,4 Min. Er erzielte diese Weltklassezeit in einem Kampf mit dem Weltklassenläufer Gunnar Nielsen, der mit 3:44,2 Min. zu einem neuen dänischen Rekord gezwungen wurde. Nur um einen halben Fuß lag Herrmann (links) zurück.

Deutsche Jahresbestleistungen

Hochschulmeisterschaften in Herford — Olaf Lawrenz Doppelsieger

Herford. Bei den deutschen Hochschulmeisterschaften in Herford gab es zwei neue deutsche Jahresbestleistungen durch Bührle (Heidelberg) im Diskuswerfen mit 50,12 m und Oberbeck (Universität Köln) im Weitsprung mit 7,41 m. Deutscher Hochschulmeister im Handball wurde die Universität Köln mit einem Endsieg von 16:10 (10:5) Toren über die Universität Kiel. Die Faustballmeisterschaft sicherte sich wieder die TH Aachen (6:0 Punkte) vor der Universität Marburg (4:2).

In den leichtathletischen Wettbewerben gab es folgende neue Hochschulmeister: Studenten: Weitsprung Oberbeck (Uni Köln) 7,41 m, Hammerwerfen Dahms (TU Berlin) 50,20 m, Diskuswerfen Bührle (Uni Heidelberg) 50,12 m, 200 m Naujoks (Uni Münster) 22,1 Sekunden, 1500 m Lawrenz (TU Berlin) 4:00,0 Minuten, 400 m Hürden Joho (Uni Heidelberg) 55,8 Sekunden. Studentinnen: 80 m Hürden Hilde Thym (Uni Hamburg) 11,6 Sekunden, Speerwerfen Brömmel (Uni Köln) 44,32 m, Kugelstoßen Kluthe (Uni Heidelberg) 13,36 m, Weitsprung Schnittke (Uni Hamburg) 5,34 m.

6000 Zuschauer erlebten im Herforder Stadion den zweiten Tag der deutschen Hochschul-Meisterschaften. Der deutsche 800-m-Meister Olaf Lawrenz holte sich nach dem leichten Sieg über 1500 m auch die 800 m in 1:52,4 Min. mit großer Überlegenheit. Im Speerwerfen überraschte Poldi Maier (Uni München), der sich auf 67,36 m steigerte und damit den Londoner Länderkampf vorgesehene Klubkameraden Hermann Rieder (65,85 m) und den Zehnkampfs-Juniorenmeister Winfried Kreitschmar (64,94 m) schlug. Bayerns Sprintermeister Lothar Prinz (Uni München) konnte die in Nürnberg erzielten 10,5 Sek. in keiner Weise unterstreichen, da er mit enttäuschenden 11,1 Sek. hinter dem Kölner Kröger (11,0 Sek.) nur auf den zweiten Platz des 100-m-Finales kam.

Starker Kanunachwuchs

Schwarze (KV Rünthe) erfolgreich Wuppertal, 684 Jungen und Mädchen aus 44 Vereinen beteiligten sich am Sonntag auf dem Stauee Wuppertal-Beyenburg an der Jugendbesten-Ermittlung des Kanuverbandes Nordrhein-Westfalen. Trotz drückender Hitze gab es sehr gute Leistungen. Die Ergebnisse der Meisterschaftsläufe der A-Jugend: Viererkajak, Mädel: 1. Rheintreue Düsseldorf, Erikerajak, Jungen: 1. Schwaarz (KV Rünthe), Zweierkanadier: 1. Schwaarz (KV Rünthe), Zweierkanadier (Linden-Dahlihausen), Erikerajak, Mädel: 1. Miesen (KKP Bergheim), Zweierkajak, Jungen: 1. Iselhorst-Zimmermann (HKV Hamborn), Erikerkanadier, Jungen: 1. Menningmann (Bochumer KC), Zweierkajak, Mädel: 1. Miesen-Lorrey (KKP Bergheim), Viererkajak, Jungen: 1. Bertassee Duisburg, Rennmannschaftskanadier, Jungen: 1. Wuppertaler KC.

„Unsere Ringer olympiareif“

Földeak über die Vorbereitungen der Ringer München. „Nach den in Karlsruhe bei den Weltmeisterschaften gezeigten Leistungen dürfen wir behaupten, daß unsere Ringer olympiareif sind und wir die Entscheidung einer Ringer-Auswahl nach Melbourne durchaus verantworten können“, erklärte DAB-Sportwart Jean Földeak. Der frühere Europameister nannte folgende drei Punkte als richtungweisend für die Olympia-vorbereitungen der deutschen Ringer: Es wird eine Olympia-Kernmannschaft auf breiter Grundlage aufgestellt mit je sechs Ringern für die einzelnen Gewichtsklassen. Die Nominierung ist mit der Verpflichtung zu planmäßigem Training verbunden. Die Schulung der Olympia-Kernmannschaft erfolgt durch zentrale Lehrgänge auf Bundesebene, Lehrgänge auf Landesebene, persönliche Betreuung (Betreuer der Olympia-Kandidaten) durch den Bundestrainer und Kämpfe größerer Art.

Rudolf Harbig unerreich

Vergeblicher Weltrekordversuch in Brüssel Brüssel. 1:47,6 Minuten lief Roger Moens bei seinem dritten 800-m-Weltrekordversuch innerhalb weniger Wochen. Eine Sekunde trennte den 25-jährigen belgischen Weltklassenläufer von Rudolf Harbig, vielbewunderten Weltrekord aus dem Jahre 1939. Zum fünften Male kam der Brüsseler Polizist unter 1:48,0 Minuten, eine Zeit, die der unvergessene Dresdener nur zweimal unterbieten konnte. Und dennoch hatte man im einlängigen Stadion von Racing Brüssel nicht einen Augenblick das Gefühl, daß Roger Moens den großen Rekord Harbigs schlagen würde. Man kann sogar noch weiter gehen und sagen: In der psychischen Verfassung von Brüssel wird der physisch gewiß starke Belgier den zur Zeit wohl begehrtesten Weltrekord nicht brechen. Es fehlt ihm zu einer Leistung unter 1:46,6 Minuten nicht nur die große Spurtkraft Harbigs...

Doris Hart und Jaroslav Drobný

Abschluß des internationalen Tennisturniers in Düsseldorf

Düsseldorf. Beim internationalen Turnier des Düsseldorfer Rochus-Clubs fiel im Damen-Einzel die erste Entscheidung. Die USA-Meisterin Doris Hart, die vorher kein Spiel abgegeben hatte, setzte sich mit 6:2, 6:1 über die nationale deutsche Meisterin Erika Vollmer souverän hinweg.

Erika Vollmer spielte vor 3000 Zuschauern gegen die USA-Meisterin offensiv, hielt auch im ersten Satz dank ihres gefälligen Spiels am Netz bis 2:2 mit. Dann aber setzte sich die schlagtechnisch hervorragende Doris Hart mit Vorderhandcrossbällen und Stops mit 6:2, 6:1 noch glatt durch.

Drobný hatte mit seiner präzisen Rückhand und klugen Stopbällen gegen Stewart beim 6:2, 6:3 wenig Mühe, obwohl er im ersten Satz sein erstes Aufschlagspiel abgab. Englands Meister Tony Mottram übertraf sich im ersten Satz gegen Mervyn Rose selbst. Er drückte auf das Tempo, passierte die Australier oft und erzielte zahlreiche sichere Bälle. Die bessere Kondition des Australiers, der erst spät seinen Schlag fand, im letzten Satz sogar Mottram von 3:0 auf 3:3 herankommen lassen mußte, entschied schließlich zum 2:6, 6:3, 6:4 des australischen Linkshänders.

Die Überraschung des Tages gab es im Herrendoppel. Buchholz/Herrmann spielten in erster Form, die man bei ihnen noch nicht erlebte. Buchholz imponierte durch seine diesmal durchweg sicheren Aufschläge, Herrmann und Arkinball bei Bällen im Mittelfeld nicht verstanden. So gab es mit 6:3, 6:4 einen Erfolg, den man nach der schwachen Vortagsleistung nicht erwarten konnte. Eine weniger angenehme Überraschung bedeutete dagegen im Damendoppel die glatte 1:6, 1:6-Niederlage des Meisterpaares Inge Pohnmann/Inge Vogler gegen Erika Vollmer/Mercelis.

Nur 50 Minuten benötigte der vorjährige Wimbledon-Sieger Jaroslav Drobný, um im Finale den Australier Mervyn Rose bei großer Hitze mit 6:2, 6:0, 6:3 klar zu bezwingen. Drobný, der damit seinen Vorjahrsieg wiederholte, gewann gegen seinen weitaus jüngeren Rivalen noch sicherer, als es schon im Wimbledon der Fall war. Rose war nur im zweiten Satz ausgesprochen schwach, als er es aufgab, nach den genau gesetzten Stopbällen Drobnýs zu laufen. Sonst aber kämpfte er recht unglücklich in diesem Duell der Linkshänder, das Drobný als der technisch bessere Spieler verdient gewann.

Siegerinnen im Damendoppel wurden Frau Vollmer/Frl. Mercelis (Deutschland/Belgien) mit 6:3, 4:6, 8:6 über Doris Hart/Frau Hermann (USA/Düsseldorf). Seinen zweiten Sieg holte sich Drobný mit dem Amerikaner Hugh Stewart mit 6:3, 6:4, 6:3 über das deutsche Paar Buchholz/Herrmann, das überraschend gegen Arkinball/Rose in das Endspiel vorgedrungen war. Das gemischte Doppel ge-

England verliert 0:5

Davispokaltreffen von Italien gewonnen Birmingham. In Edgbaston bei Birmingham wurde die Davispokalbegegnung Italien gegen England mit einem 5:0-Sieg der Italiener abgeschlossen. Nicola Pietrangeli schlug den jungen Engländer Billy Knight allerdings erst nach zwei verlorenen Sätzen mit 3:6, 4:6, 6:4, 6:3, 6:4, während Orlando Sirola gegen den 21 Jahre alten Roger Becker, den Senior der neuen englischen Davispokalmannschaft, es in drei Sätzen mit 10:8, 6:2, 7:5 schaffte. England buchte also in diesem Vorschlußrunden der Europazone keinen einzigen Punkt. Die kämpferische Leistung der jungen Spieler rechtfertigte aber die Maßnahme des englischen Tennisverbandes, die bisherige alte Garde durch junge Nachwuchsspieler zu ersetzen, damit diese internationale Erfahrungen sammeln können. Auch Mottram, Paish und Co hätten wahrscheinlich keinen Punkt gemacht.

Galopprennen in Krefeld

Sonntag, 17. Juli 1. R.: 1. Liebestled (A. Gast), 2. Silberdraht, 3. Agadir, Sieg 21. Platz 14, 15, 21. Erw. 72; 2. R.: 1. Astro (M. Beenen), 2. Orchester, 3. Werder, Sieg 62. Platz 26, 30, 64. Erw. 400; 3. R.: 1. Traumbelst (G. Streit), 2. Thurn, 3. Trugschlag, Sieg 14. Platz 11, 12, 18. Erw. 288; 4. R.: 1. Macbeth (A. Lommatsch), 2. Gabro, 3. Ericson, Sieg 26. Platz 18, 34, 18. Erw. 354; 5. R.: 1. Geveltrüger (A. Deschner), 2. Anger, 3. Fechter, Sieg 78. Platz 19, 21, 27. Erw. 782; 6. R.: 1. Lauffeuer (A. Lommatsch), 2. Feldberg, 3. Monades, Sieg 14. Platz 12, 16, 16. Erw. 70; 7. R.: 1. Minnewonne (H. Cohn), 2. Spiegelberg, 3. Firmament, Sieg 68. Platz 21, 63, 54. Erw. 1294; 8. R.: 1. Windsor Castle (W. Held), 2. Organza, 3. Freigate, Sieg 35. Platz 14, 20, 36. Erw. 192. Pierdetoto: 0 0 0 0 0 1 2 1 1 0 0 0 0 0 2 0

Trabrennen in Gelsenkirchen

Sonntag, 17. Juli 1. R.: 1. Jello (Tomczik), 2. Morgenrotte, 3. Nußken, 1. Burgjäger, Sieg 159. Platz 16, 12, 14, 14. Erw. 364; 2. R.: 1. Alma (H. Götz), 2. Petunia, 3. Freiheit, 4. Absinth, Sieg 36. Platz 12, 18, 17, 13. Erw. 368; 3. R.: 1. P. Panschow, 2. Kaumer, 3. Vagant, Sieg 62. Platz 19, 23, 18. Erw. 1044; 4. R.: 1. Graf Conny (F. Harms), 2. Sachsenspiegel, 3. Therese Silk, Sieg 49. Platz 24, 19, 21. Erw. 196; 5. R.: 1. Permis Erster (Kühsträter), 2. Naatie, 3. Johanner, 4. Orissa, Sieg 286. Platz 32, 40, 15, 18. Erw. 548; 6. R.: 1. My Darling (E. Jung), 2. Luise Marie, 3. Elda, Sieg 45. Platz 20, 21, 26. Erw. 220; 7. R.: 1. Apimad (B. Geuting), 2. Zyklon, 3. Quertreiber, 4. Wahrheit, 5. Marathon, Sieg 27. Platz 13, 19, 41, 20, 29. Erw. 212; 8. R.: 1. Burgvogt (A. Forthmann), 2. Witz, 3. Merker, Sieg 29. Platz 17, 15, 27. Erw. 84; 9. R.: 1. Mannesstolz (H. Bongert), 2. Prim, 3. Frisco, 4. Hassia, Sieg 36. Platz 18, 15, 20, 33. Erw. 124; 10. R.: 1. Augustin (Schleyer), 2. Mühlentochter, 3. Masure, Sieg 35. Platz 15, 11, 17. Erw. 140.

Heros wieder Meister

Bad Reichenhain. Der Endrunden-Rückkampf zur Deutschen Ringer-Mannschaftsmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger ASV Heros Dortmund und dem 1. AC Bad Reichenhain war nur noch eine Formsache. Nach dem 7:1-Vorkampferfolg vor acht Tagen gingen die Westfalen ungeschlagen in die „Höhle des Löwen“. Die Reichenhainer bewiesen auf eigener Matte, daß sie besser sind, als ihre Niederlage in Dortmund vermuten ließ, denn sie zogen diesmal doch nur mit 3:5 den kürzeren. Sehr gut hielt sich Endl (R.), der mit dem Weltmeisterschaftszweiten Madokwak (D.) über die Zeit ging und sich nur nach Punkten geschlagen gab. Altmeister Liebern (D.) hatte Mühe mit dem jungen Lesch (R.) und hätte um ein Haar eine Schulterniederlage hinnehmen müssen. Der Weltmeisterschaftsdritte Heß (D.) startete nicht. Fliegen: Schwaiger (R.) Punksieger über Endruschat (D.); Bantam: Sihreer (D.) Schultersieger in 6 Min. über Steinbacher (R.); Feder: Argstatter (R.) Punksieger über Hohenberger (D.); Leicht: Ellerbrock (D.) Schultersieger in 3:22 Min. über Geigl (R.); Welter: Spitzauer (R.) Punksieger über Porcha (D.); Mittel: Madokwak (D.) Punksieger über Endl (R.); Halbschwerg: Gocke (D.) Schultersieger in 7:50 Min. über Angerer (R.); Schwer: Liebern (D.) Punksieger über Lesch (R.).



Mit Pater Schindler nach Amerika . . .

Viele neue Eindrücke in San Francisco - Interessante Begegnungen

(Fortsetzung aus Nr. 159 des „S. V.“)

Olpe. Der neue Reisebericht von Pater Paul Schindler aus Amerika ist vom 2. Juli in Girard/Erie datiert. P. Schindler schreibt:

Liebe Landsleute!

Am 8. Juni besuchte ich in San Francisco das Reception Center des State Department im 108 Federal Office Building und traf dort in Mister Irvin C. Scarbeck einen jungen Mann, der sieben Jahre lang in Berlin gelebt hat. Obwohl nicht katholisch, empfing er mich mit größter Liebenswürdigkeit und erzählte aus seinen Berliner Jahren nach dem Kriege. Er empfahl mir einen Besuch beim Pfarrer der deutschen Nationalkirche St. Boniface, der Franziskaner ist und einen echt deutschen Namen trägt: Alfred Boeddeker OFM.

Als ich den Pfarrer besuche, erzählt er mir in kuriose Deutsch, daß er in Amerika geboren sei, aber von deutschen Eltern stamme, die aus Altenbeken kamen. Er ist ein vielbeschäftigter Mann, leitet die Pfarrei mit großem Geschick, hat täglich eine Armenspeisung von 1500 Personen in einem großen, neuen Speisesaal. Da sieht man Elend und Not, wie sie es auch in Amerika gibt! Abgerissene Gestalten, Gesichter von der Not gezeichnet, manche vom Laster gezeichnet, andere vom Unglück. Und sie bekommen alle hier jeden Tag zu essen, bekommen gute, reichliche Kost, die von Wohlthätigen gespendet wird. Im Januar veranlasste P. Alfred in der Bonifatius-Kirche eine Novene, bei der bekannte Kölner Domprediger P. Wunibald Brachtbauer O. P. predigte. Die Kirche war jedesmal brechend voll, und zwar kamen nicht nur Katholiken, sondern auch Protestanten. Viele wollten wenigstens wieder einmal einen guten deutschen Redner hören. So hat die Novene viel Gutes gewirkt, was ich selber im Verkehr mit Katholiken feststellen konnte.

P. Alfred führte mich auch zu einer deutschen Katholikin, die als Laienapostel eifrig bei ihm mitarbeitet, Mrs. Galbraith. Sie stammt aus Berchtes-

gaden und ist als Gattin eines amerikanischen Offiziers vor acht Jahren nach San Francisco gekommen. Der Name des Mannes, den ich auch kennenlernen durfte, ist schottischen Ursprungs, er selber ist Konvertit. Mrs. Galbraith ist durch die deutsche Novene wieder sehr eifrig geworden. Sie praktiziert nicht nur den katholischen Glauben, sondern arbeitet in weitem Ausmaß im Laienapostolat. Sie hilft jeden Tag dem P. Alfred in seinem Büro und in allen Pfarrangelegenheiten, wo es möglich ist. Sie arbeitet darüber hinaus in einer German-American Welfare Society, d. h. in einer Wohlfahrtsgesellschaft, in der Deutsche und Amerikaner sich zusammengeschlossen haben, um den neu einwandernden deutschen Flüchtlingen zu einer Existenz zu verhelfen.

Mr. Scarbeck vom State Department hatte mich auch zu einem Empfang für Internationale Freundschaft gebeten. Vorher konnte ich noch unter Führung eines Deutschen einen Besuch in einem Funeral Parlor, d. h. in einer Beerdigungsinstitut machen. Vielleicht wird man fragen, wie ich dazu komme oder was es dort besonderes zu sehen gibt. Solche Beerdigungsinstitute sind wie in unseren großen Städten kommerzielle Betriebe, d. h. Geschäftsunternehmen. Sie übernehmen beim Tode die Leiche, richten sie her, bahren sie auf und besorgen alles bis zur Bestattung einschließlich. Aber die Leiche wird künstlich konserviert. Wie man das im Einzelnen macht, weiß ich nicht, jedenfalls wird alles Blut dem Körper entzogen und Formalin in die Adern gespritzt. Der Erfolg: der Körper gewinnt ein frisches Aussehen, als wenn er noch am Leben wäre — und so wird er aufgebahrt. In dieser Aufbahrungshalle (eine Art Kapelle) können dann die Angehörigen kommen, um den Toten noch einmal zu sehen. Nebenbei sind Speisezimmer, wo sich die Verwandten und Bekannten treffen, wo sie auch essen und trinken können. Es sind Kapellenräume für alle Konfessionen und Weltanschauungen möglich. So entspricht es dem amerikanischen Empfinden der modernen Zeit. Man will den Toten nicht als Toten, sondern als Lebenden sehen. Die gesamte Art

der Totenbehandlung war wohl würdig, aber nicht unserem Geschmack entsprechend.

Einen weiteren Besuch konnte ich mit meinem Führer machen und zwar im Rathaus, der City-Hall. Wir wurden dem Bürgermeister der Stadt Elmer E. Robinson gemeldet und brauchten nur kurze Zeit zu warten, bis uns der Honorable Mayor (der ehrenwerte Bürgermeister) empfing. Im Gespräch war er nett und unterbrach sich oft mit deutschen Sätzen und Ausdrücken. Alles ging zwanglos, formlos. An Deutschland war der Bürgermeister sehr interessiert. Er erzählte mir, daß er gerade von einer großen Zusammenkunft von Bürgermeistern in New York komme. Zu seinen deutschen Freunden rechnet er Ministerpräsident Arnold von Nordrhein-Westfalen, den Oberbürgermeister Gockeln von Düsseldorf, den Oberbürgermeister Wimmer von München und einige andere. Im nächsten Jahre will er nach Deutschland kommen, freilich als Privatmann und dann evtl. auch mir in Dortmund einen Gegenbesuch machen.

Mein Führer, Herr Sch., ist gebürtiger Elsässer und nach dem ersten Weltkrieg ins Ruhrgebiet gekommen, später nach den USA ausgewandert. Er war wohl früher in der Industrie tätig, ist jetzt aber der Präsident der Deutsch-amerikanischen Wohlfahrtsgesellschaft. Er hat ohne Zweifel viel Beziehungen und manchen Einfluß. Ich konnte das merken, wie er im Rathaus beachtet wurde. Er ist Protestant und tut viel Gutes, ist immer freundlich, liebenswürdig und hilfsbereit. Eine ganze Zeit lang fuhr er mich mit seinem Wagen durch die Stadt, um mir alle Sehenswürdigkeiten zu zeigen, und brachte mich auch schließlich zu dem Empfang in der Powellstraße. Dort bekam jeder ein Kärtchen, auf das er seinen Namen und sein Heimatland in Blockschrift schreiben mußte. Das wurde ihm dann an die Rock-ausfalle geheftet, so daß jeder sofort Namen und Heimat des anderen Leser konnte. Es war ein feiner Empfang! Unter den 20 Gästen aus aller Herren Ländern befanden sich drei Deutsche: ein Hamburger Oberstaatsanwalt, ein Zeitungsreporter des „Rheinischen Merkur“ und meine Wenigkeit. Die Unesco hatte Vertreter gesandt. Ich konnte außer mit den Deutschen auch mit einem Philippino und einem Syrer, Dr. Dozou, sprechen, der in Berlin studiert hat und Deutsch redet. Er ist Professor der Chemie in Damaskus. Von den

Damen des Hauses, der Unesco und einer schwarzen Professorin wurde ich viel über Deutschland und unseren Wiederaufbau, über unser Erziehungs- und Schulwesen gefragt. Zur Erhöhung der Gemütlichkeit wurden Wein oder Whisky mit Soda und kleine Appetithappen gereicht.

(Fortsetzung folgt)

An Hundem und Lenne

Grevenbrück. Zum Bezirks-Jugendwettturnen am 24. Juli in Saalhausen können sich noch Wettkämpfer beim Vorstand des Turnvereins Foerde-Grevenbrück melden. Wie alljährlich will sich auch in diesem Jahre wieder der Turnverein an dem Gillerbergfest beteiligen. Alle Turner und Turnerinnen sowie Festbesucher wollen umgehend ihre Meldungen unter Vorauszahlung von 2.— DM beim Mitglied Rudi Heydorn, Hotel „Zur Post“ vornehmen.

Meggen. Wer den Ausflug des Reichsbundes der Kriegs- und Zivilbeschädigten am 3. und 4. September mitmachen will, muß sich umgehend beim Vorstand melden. — Anmeldungen für das Bezirksfest der St. Hedwigs-Kirche am 24. Juli in Oberveischede nimmt Frau Scheitz, Ringstraße, entgegen.

Evangelische Kirchengemeinde Altenhundem-Meggen

Altenhundem. Für den morgigen Dienstag um 20 Uhr ladet die evangelische Kirchengemeinde Altenhundem-Meggen ihre Gemeindeglieder im Hinblick auf die Generalkonferenz zu einer Gemeindegeldbesprechung unter dem Thema „Wir bitten um die Wiedervereinigung“ in den Gemeindegeldsaal ein.

Maumke. Anmeldungen zur Teilnahme am Vertriebenen-Treffen in Oberveischede nimmt Frau Fellmann entgegen.

Halberbracht. Der Schützenverein hat für das Schützenfest vom 23. bis 25. Juli das Musikorchester Elspe verpflichtet.

Ausflug zur Gartenschau

Marmelcke. Die Firma Holzbearbeitung Jürgens & Co. unternahm mit ihrer Belegschaft einen Betriebsausflug. Mit einem großen Bus ging es zunächst über Berleburg nach Bad Wildungen und von

dort aus weiter zur Bundesgartenschau nach Kassel, wo vor allem der herrliche Rosenschmuck bewundert wurde. Ein weiterer Besuch galt Schloß Wilhelmshöhe mit seinen schönen Anlagen und Denkmälern. Der Klosterkeller Grafenschaft war die letzte Station. Es gab ein vorzügliches Abendessen und manches andere mehr, so daß bald eine fröhliche Stimmung herrschte. Spät wurde die Rückfahrt angetreten.

Else. Der Verband der Heimkehrer plant die Errichtung eines Mahnmals. Auf Antrag beschloß der Gemeinderat, dem Verband ein 127 qm großes Grundstück an der Gellestätt — links unterhalb der Kirchentreppe — kostenlos für diesen Zweck zu überlassen.

Rindvieh-, Schweine- und Schafbestand

Kreis Olpe. Das Statistische Bundesamt gibt bekannt: Nach dem Ergebnis der Viehzählung vom 3. Juni 1955 hat sich im Bundesgebiet gegenüber dem Juni des Vorjahres die Zahl der Milchkuhe und der über zwei Jahre alten Färsen um 148 000 (2,2 v. H.) vermindert. Dagegen nahm die Zahl der unter einem Jahr alten Tiere um 131 000 (4,4 v. H.) zu. Der Abbau des Kuhbestandes dürfte zum Teil auf die Ausdehnung des Tuberkulosebeseitigungsverfahrens zurückzuführen sein. Infolge der zunehmenden Motorisierung der landwirtschaftlichen Betriebe wurden etwa 100 000 Kühe weniger zur Arbeit verwendet als im Vorjahr. An Schweinen wurden etwa 13,8 Millionen gezählt. Damit hat die Gesamtzahl der Schweine gegenüber dem Juni des Vorjahres wie auch gegenüber dem Juni des Vorjahres der letzten vier Jahre um rund 17 v. H. zugenommen. Die Bestandsvermehrung der Ferkel um 20 v. H. der Jungschweine um 15 v. H. und der Schlachtschweine um 25 v. H. gegenüber dem Juni 1954 wird sich auch in der nächsten Zeit noch in einem starken Angebot an Schweinen auswirken. Die Zahl der trächtigen Sauen, von der die weitere Bestandsentwicklung abhängt, ist unter Berücksichtigung der üblichen Saisonbewegung leicht zurückgegangen. Die Gesamtzahl der Schafe hat gegenüber dem Juni des Vorjahres um 8,6 v. H. abgenommen und damit den bisher tiefsten Junistand nach dem Kriege erreicht.

Bei drückender Hitze
stellen sich nur allzu leicht Kopf-
schmerzen und Benommenheit
ein. 1-2 Tabletten Temagin
helfen schnell und beleben
durch ihren erfrischenden Effekt.

Temagin

10 Tabletten DM - 95 in allen Apotheken

Eine Zigaretten-Pause
mit
Goldhut-Zigaretten
rein und so bekömmlich.

Das störende
ETWAS? Nein, das
gibt es nicht für mich!
Ich wasche mich schon
morgens mit „8 mal 4“-Seife
und bin den ganzen Tag
frisch. Unliebsamen
Körpergerüche kenne
ich nicht mehr!

8 mal 4

TOILETTE- u. BADESEIFE

Das Bessere
ist der Feind des Guten. Darum
rauchen heute viele
Goldteufel-Tabak

Ordentliches Mädchen als
Zweitverkäuferin
in Bäckerei, Konditorei und
Café gesucht. Guter Lohn,
Zimmer m. fl. Wasser und
Heizung. Fahrgeld nach
hier wird erstattet. Stelle
kann sofort oder bald an-
getreten werden.

Heinrich Janes
Monheim a/Rhein
bei Langenfeld
Rathausplatz 1

Die neue Superlux von NSU
gibt's nicht nur in Schwarz,
sondern auch in Steingrau,
Jadegrün und Christblau.
Das sind herrliche Maschinen
mit einem unerhörten Finish.
Preis dieser schönen Maschine
nur DM 1595.—. Kleine An-
zahlung.

Spü *gross in der
Spüleistung*
... und doch nur -30

Handelsregister-Veränderungen

HRB 70: 14. Juli 1955: Schmiedag Aktiengesellschaft.
Werk Ruegenberg, Olpe (Hauptniederlassung Hagen/Westf.).
Dem Direktor Dipl.-Ing. Gerhard Labisch, Olpe, ist unter
Beschränkung auf die Zweigniederlassung in Olpe derart
Prokura erteilt, daß er in Gemeinschaft mit einem Vor-
standsmitglied oder mit einem anderen Prokuristen zur Ver-
tretung der Gesellschaft berechtigt ist.

Als nicht eingetragen wird bekanntgemacht: Die Eintra-
gung ist im Handelsregister des Gerichts der Hauptnieder-
lassung (Amtsgericht Hagen/Westf.) am 3. Juni 1955 erfolgt
und in Nr. 270 des Bundesanzeigers bekannt gemacht.

Amtsgericht Olpe

Bekanntmachung

Gn. R. 58: 13. Juli 1955: Molkereigenossenschaft e. G. m.
b. H. in Drolshagen: Die Genossenschaft ist durch Beschlüsse
der Generalversammlungen vom 6. Juni und 7. Juli 1955
aufgelöst.

Amtsgericht Olpe

Öffentliche Bekanntmachung
Hühnerpest in Elspe

Nach amtstierärztlichen Feststellungen ist unter den
Hühnerbeständen der

1. Wilhelm Schulte, Elspe Nr. 121
2. Hubert Neide, Elspe, Schützenhaus
3. Dr. Alfons Schneider, Zahnarzt, Elspe
4. Witwe Anna Isenberg, Elspe
5. Johann Thielmann, Elspe Nr. 130 und
6. Josef Hochstein, Elspe Nr. 131

die Hühnerpest ausgebrochen. Zum Schutze gegen diese
Seuche wird auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes
vom 26. Juni 1909 (RGBl. I S. 519) in Verbindung mit der
Viehseuchenzuständigkeitsverordnung des Herrn Ministers
für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vom 1. Dezem-
ber 1952 (GVO. NRW. 1952 S. 413) mit Ermächtigung des
Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg folgendes ange-
ordnet:

1. Ueber die genannten Seuchengehöfte wird die Stallsperr-
verhängt.
2. Zum Sperrbezirk wird der Ortsteil südlich der Bundes-
straße 35 zwischen den Häusern Gramann und dem Neu-
bau der Metzgerei Bürger erklärt.
3. Das Beobachtungsgebiet bilden die Ortschaften im 10-
km-Umkreis.
4. Für Seuchengehöfte, Sperrgebiet und Beobachtungsgebiet
finden die Bestimmungen der Viehseuchenzuständigkeits-
Anordnung zum Schutze gegen die Hühnerpest vom 1.
Dezember 1952 Anwendung; sie sind bei den Ortsbehör-
den einzusehen.
5. In den Seuchengehöften ist mit Ermächtigung des Herrn
Regierungspräsidenten sämtliches Hühner-Geflügel als-
bald zu töten. Dabei sind die Vorschriften des § 3 Abs.
1-4 und Abs. 5 Satz 2 und 3 der Viehseuchenzuständigkeits-
Anordnung vom 1. Dezember 1952 anzuwenden.
6. Zuwiderhandlungen werden nach den §§ 74-76 des Vieh-
seuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.

Olpe, den 14. Juli 1955

LANDKREIS OLPE
Der Oberkreisdirektor
gez. Zimmermann

026-00/1
106

CHLORODONT
wie gewohnt oder jetzt auch
schmerzhaft

Öffentliche Mahnung

Die Rückstände der bis zum 15. Juli 1955 fällig geworde-
nen Grundsteuer, Gewerbesteuer, Kanalgebühren, Müllab-
fuhrgebühren, Schulgelder für die Oberschulen, Mittelschu-
len, Musikschulen, Krankentransportkosten und der sonsti-
gen öffentlichen Abgaben werden hiernit zur Zahlung
binnen 3 Tagen angemahnt.

Nach Ablauf dieser Frist werden die Rückstände zwangs-
weise beigetrieben und außerdem Verzugszuschläge erhoben

Olpe, den 16. Juli 1955

Stadtkasse Attendorn
Amtskasse Attendorn
Amtskasse Drolshagen
Amtskasse Grevenbrück
Stadt- und Amtskasse Olpe
als Vollstreckungsbehörden

Punktal-Rasierklängen

**Reisedienst
Kraftverkehr Olpe AG**
Olpe in Westf.

Olpe, Bruchstraße 30
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286

Ruf 558 und 559

Unsere Sauerland-Rundfahrten
Halbtagesfahrten

Dienstag, den 19. Juli
Olpe, Bilstein, Ahauer Stausee, Attendorn,
Listertalsperre

Mittwoch, den 20. Juli
Olpe, Benolpe, Ahauer Stausee, Attendorn,
Listertalsperre

Abfahrt jeweils ab Olpe (Kölner Hof) 12.45 Uhr.
Fahrpreis: Im Vorverkauf: DM 4,— für Erwachsene
DM 2,— für Kinder

Am Tage der Fahrt bei unserem Fahrpersonal
DM 4,40 für Erwachsene, DM 2,20 für Kinder.

Ganztagesfahrt

Donnerstag, den 21. Juli
Olpe, Attendorn, Bilstein, Hochsauerland

Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) 8 Uhr, Attendorn 8.30 Uhr,
Bilstein 9.20 Uhr

Fahrpreis: Im Vorverkauf: DM 7,— für Erwachsene
DM 3,50 für Kinder

Am Tage der Fahrt bei unserem Fahrpersonal
DM 7,70 für Erwachsene, DM 3,50 für Kinder.

Anmeldungen und Vorverkauf bei unseren Vorver-
kaufsstellen. Verlangen Sie kostenlos unseren Prospekt.

bei kleinen Hautschäden:
Aktiv-Puder
verblüffend auflockend und wundheilend.

Josef Bendheuer

zu sich in sein ewiges Reich.
Er wurde im Alter von 64 Jahren nach einem
echt christlichen Leben in Liebe und Sorge für
die Seinen, versehen mit der hl. Sterbesakra-
menten, unerwartet und plötzlich aus unserer
Mitte gerissen.

In tiefer Trauer:
Elisabeth Bendheuer, geb. Zinnel
Hanneliese Bendheuer
Ulrich Mahler
und Anverwandte

Olpe, und Düsseldorf, den 15. Juli 1955.

Das Seelenamt ist am Dienstag, dem 19. Juli, um
8 Uhr in der St. Mariä-Himmelfahrts-Kirche;
anschließend ist die Beerdigung. Montag wird
um 20 Uhr in der St. Mariä-Himmelfahrts-
Kirche für unseren lieben Verstorbenen gebetet.

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen
bei mäßigen Preisen liefert

Gärtner:
Olpe, Westfälische Straße 77
Fernsprecher 294

Gerbermann
Auch Vermittlung nach auswärts

Familien-Drucksachen
wie Geburts-Anzeigen
Verlobungskarten
Vermählungskarten
Dankkarten aller Art
Trauerkarten
Trauerbriefe und
Totenzettel

fertigt schnellstens in bekannter, guter Ausführung an

Verlagsanstalt
F. X. Ruegenberg Olpe
Das leistungsfähige Haus für moderne DRUCKARBEITEN